Memeler Dampfboot.

№ 299. 1873.

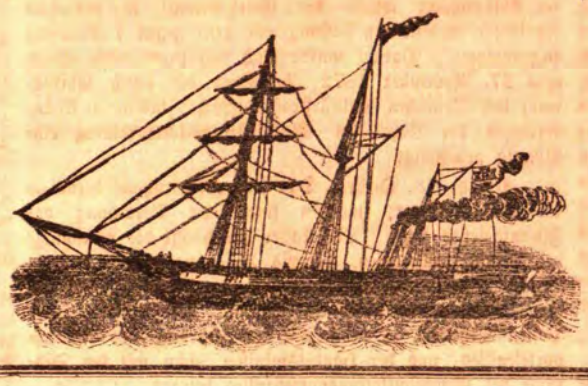
Sonntag, den 21. Dezember.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando **25** Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.



Mit dem 1. Januar 1874 beginnt das „Memeler Dampfboot" seinen 26. Jahrgang. Wir bitten unsere werthen Abonnenten, das Abonnement auf dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen.

In Folge der erhöhten Arbeitslöhne und der sich fortwährend steigernden Preise aller Materialen sehen wir uns genöthigt, das **Abonnement** und die **Insertionsgebühren** zu erhöhen.

Das Abonnement beträgt vom 1. Januar am Orte incl. Botenlohn, sowie bei allen Kaiserl. Post-Anstalten pro Quartal

1 Thlr. 5 Sgr.,

beim Abholen aus unserer Expedition:

1 Thaler.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corpuszeile von Abonnenten mit **1 Sgr. 4 Pf.**, von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **1 Sgr. 8 Pf.**, Reclamen mit **2 Sgr.** pro Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 22., Vorm. 10 Uhr auf dem Kreisgerichte Termin in der Rechtsanwalt Schultzschen Concurssache; Abends 8½ Uhr, Versammlung des Handwerker-Vereins. Den 23., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin in der A. E. Kriegerschen Concurssache.

Das Völkerduell oder der Krieg.

III. (Schluß)

Von Osten nach Westen ziehend, berührt Laveleye in erster Linie das Königreich Italien. Es giebt kein Land, wo der Kriegszunder in geringeren Quantitäten aufgespeichert läge; schon seine geographische Lage nöthigt es den Europäischen Wirren gegenüber zu einer Art von Abstentions-Politik Einige Italianissimi schreien zwar nach Nizza und Triest, geberden sich aber zu unvernünftig, als daß sie je Gehör finden sollten. Eine wirkliche Gefahr ist dem jungen Königreiche nur die klericale Liga; dieser gilt das Deutsch-Italienische Bündniß. Für Spanien giebt es nur einen möglichen Casus belli: Cuba, das zum Kriege mit Amerika führen könnte. Der Minister, welcher die Unabhängigkeit Cubas zu proclamiren wagt, wird sein Vaterland von einer Ursache des Ruins, von einer brennenden Kriegsgefahr befreien. Der Wahn einer iberischen Union läßt den Krieg mit Portugal als möglich, obschon durchaus unwahrscheinlich erscheinen. Wünschenswerth wäre zum wenigsten ein Zollbündniß zwischen beiden Staaten. . . . Nun ein Sprung in den Norden, wo Laveleye einer skandinavischen Conföderation das Wort redet. Schweden hat immer noch ein Auge auf Finnland, würde also unter Umständen mit Deutschland, Oesterreich und England gegen Rußland sich verbünden. Belgien und Holland zittern für ihre Existenz. Das rühmlichste Werk des Wiener Congresses war die Begründung eines Königreiches der Niederlande; nur der kurzsichtigste Unverstand konnte es 1830 zertrümmern. Am besten wäre es, wenn ein föderales Band Belgien und Holland wieder zusammenhielte.

Ein reicher, blühender Staat mit einer Bevölkerung von zehn Millionen würde zwischen Frankreich und Deutschland eine Barrière bilden, die gar nicht zu verachten wäre. . . . Großbritanien, früher das gelobte Land des Krieges ist heute unter allen Staaten Europas das friedseligste und wird höchstens in drei Fällen sich schlagen: wenn Belgien in Gefahr schwebt, wenn Konstantinopel oder wenn Canada bedroht ist. Im ersten und zweiten Fall wäre das wohlverstandene Interesse, im dritten der Point d'honneur die Triebfeder des Krieges. Die Vereinigten Staaten finden in ihrer traditionellen Politik, um den politischen Hader der neuen Welt möglichst wenig sich zu kümmern, eine Bürgschaft des Friedens Indeß schwindet der friedliche Geist mit dem Sinken der politischen Moralität. Die eingefleischte, widernatürliche Feindschaft zwischen Amerikanern und Engländern ist vielleicht die bedauerlichste Gefahr für den Weltfrieden und den Fortschritt der Civilisation. Wer diese Feindschaft schürt, begeht geradezu ein Verbrechen an der Menschheit.

Nach diesem anmuthigen Spiel mit Explosionsstoffen, nachdem er académiquement, fast sagten wir légèrement, alle Gegenden Europas mit der Kriegsfackel beleuchtet, stellt Laveleye die Frage, ob und wie die erschreckende Zahl der möglichen Kriegsfälle sich vermindern lasse. Wir wissen schon, daß er bejahende Antwort giebt. Vor Allem müsse jeder streitige Punkt des Völkerrechts endgiltig entschieden, dieses selbst in einer für alle Staaten bindenden Weise codificirt werden. Kein Gesetzbuch ist denkbar ohne Gerichtshof; dem Gesetzbuch der Völker muß das internationale Gericht zur Seite stehen, dessen Mitglieder, unter den Illustrationen der alten und neuen Welt gewählt, permanent tagen würden, am liebsten in der Hauptstadt eines kleineren Landes, wie Belgien, und über alle ihnen vorgelegten Streitfragen Recht zu sprechen hätten. In vielen Fällen, wo der Krieg zur eisernen Nothwendigkeit geworden, wird man den Wahrspruch des Tribunals nicht verlangen oder demselben sich nicht fügen, in vielen anderen aber, dann zumal, wenn nur der nationale Point d'honneur in Frage steht, mit Freuden als Rettung aus schwerer Gefahr begrüßen. Seit die Kriege zu Vernichtungskämpfen zwischen Racen sich erweitert haben, regt sich auch das Bestreben, kleinere Conflicte friedlich auszugleichen. Der Vertrag von Washington ist in dieser Hinsicht ein heilsames Beispiel und ruhmvoller für England, als die Siege bei Trafalgar und Waterloo. Principiell steht kein Staat gegen das System der Schiedsgerichte; das Protokoll XXIII des Pariser Vertrages empfiehlt ausdrücklich den contrahirenden Staaten, bei jedem Zwiste die Vermittlung einer befreundeten Macht anzurufen, und nur einer schnöden Mißachtung dieser Clausel war es zu danken, daß 1870 die napoleonische Kriegserklärung so überraschend schnell das ahnungslose Europa erschütterte. Allerorts liebt man den Frieden und allerorts wird Krieg geführt — ein tiefer Widerspruch, der sich durch das Leben der Völker hindurchzieht und über kurz oder lang gehoben werden muß. Wenn nur einmal Staaten wie England oder Deutschland die Frage eines internationalen Tribunals energisch in die Hand nehmen, so wird der Schritt vom Gedanken zur That bald gemacht sein. Und besteht erst das Tribunal, dann muß jeder Staat mit ihm rechnen; die öffentliche Meinung wird ihn dazu zwingen. So weit Laveleye, der im Grunde nur wiederholt, was vor ihm Männer wie Cobden, Penn, Rousseau, Saint-Pierre, Kant, Leibnitz und Heinrich IV. mit größerer Autorität und doch vielleicht mit geringerem Glücke lehrten. Die Idee der internationalen Schiedsgerichte reist offenbar der Wirklichkeit entgegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember. Trübselig und ermüdend sowohl für die Abgeordneten als auch für die Journalisten und Zuhörer gestaltete sich die vielversprechende Debatte über die Civilehe-Gesetzgebung über vier volle Stunden hingeschleppt und es war wenig Aussicht vorhanden, daß die Verhandlung in ein etwas lebhafteres Tempo gerathe. Da plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, erscheint Er, der Reichsgewaltige. Die Landestrauer hat sich auch auf ihn erstreckt — seine gelben Epauletten sind schwarz umflort. Doch sein Geist weiß Nichts von dieser Trauer, er ist munterer denn je. Herr v. Gerlach nämlich hatte sich heute besonders liebevoll des Herrn v. Bismarck-Schönhausen erinnert. Was waren das für schöne Zeiten, da sie noch selbander auf den bösen Liberalismus losschlugen Das waren andere Tänze, die Herr v. Bismarck-Schönhausen (für den Hospitanten der Centrumsfraction existirt der „Fürst von Bismarck" ja nicht) damals aufspielte, als er noch „Junkerconspirateur" war, und es in der Vernichtungssehnsucht aller großen Städte mit der besten Petroleuse aufnehmen konnte. Er, der Reichsgewaltige, ist seit jener Zeit sanfter geworden, jedoch Gerlachs Farbe der Entschließung ist von der Gedankenblässe nicht angekränkelt. Die Sarkasmen, die großen und kleinen Malicen, welche Herr v. Bismarck über den feisten Protestanten der Germania ausschüttete, der so sehr auf seine eigene Meinung erpicht ist, daß er keinen Zweiten neben sich dulden mag, floßen wie Honigseim von seinen Lippen. Jubel und lautes Gelächter erscholl durch den Saal, da Fürst Bismarck mit der an ihm bekannten Rücksichtslosigkeit den Herrn v. Bismarck-Schönhausen auf Schritt und Tritt desavouirte und ein erdröhnendes Bravo erscholl durch das Haus, als er den eigenwilligen Gerlach in eine amüsaute Parallele neben die „Gründer" und sonstigen Reichen stellte, die ebenfalls ein ganz apartes Dasein zu führen bestrebt sind. Zuletzt siegte doch das Mitgefühl Bismarcks über den boshaften Satyriker und mit einer höchst zweideutigen Anerkennung der persönlichen Vorzüge des Herrn von Gerlach schloß der Herr Minister-Präsident seine Rede. Hoffentlich bleibt er für die Dauer der Session bei so sprudelndem Humor, wie gestern und erfrischt uns in den endlosen Centrumsdebatten noch recht häufig durch seine gute Laune.

dn Wie nachträglich von gut informirter Seite verlautet, ist das freiwillige Zeugniß des Prinzen Friedrich Carl im Prozesse Bazaine indirect von dem Französischen Kriegsgerichte provozirt worden. Auf Veranlassung des Prinzen war nämlich Seitens des früheren Chefs des Generalstabes der 2. Armee, General v. Stiehle, ein Memoire über die Situation des Marschall Bazaine in Metz ausgearbeitet worden, welches unwiderleglich nachwies, daß der Marschall die Cernirungslinie nicht durchbrechen konnte, wenn er den Grundsätzen einer rationellen Kriegführung Rechnung tragen wollte. Dies Memoire wurde durch den General v. Stiehle auf Befehl des Prinzen Friedrich Carl dem Kriegsgerichte zugesandt; dasselbe nahm jedoch nicht die geringste Notiz davon. Erst in Folge dieses Verhaltens nahm Prinz Friedrich Carl aus begreiflichen Gründen Veranlassung sein persönliches Zeugniß abzugeben und unaufgefordert die beiden Briefe an Herrn Lachaud zu richten, von denen dieser den bekannten Gebrauch machte.

— Jetzt beginnen auch schon die Polnischen Damen in demonstrativer Weise dem „Primas von Polen" ihre Huldigungen und Ergebenheitsversicherungen darzubringen. Wie wir aus dem „Kuryer Poznanski" erfahren, begaben sich die Damen des St. Vinzent-à-Paulo-Vereins in corpore in die Domkirche und von dort in das erzbischöfliche Palais. „Als sie vor Se. Erzbischöfliche Gnaden traten, richtete an ihn die Gräfin Mycielska aus Kabylepole im Namen der versammelten Damen Worte der Hochachtung und des Mitgefühls. Der „Primas" antwortete hierauf, indem er sich mit ernsten und herzlichen Worten über den gegenwärtigen Augenblick und über die Pflichten, welche derselbe den Katholiken auferlege, über seine Bereitwilligkeit, zu ertragen, was Gott ihm schicken werde, so wie über den Trost, der ihm von seinen Schäflein in so reichem Maaße zu Theil werde, aussprach. Er sprach hierauf noch mit einzelnen Damen, was die Audienz in die Länge zog." In solchen Fällen scheint der Erzbischof das Gebot „Mulier taceat in ecclesia" zu suspendiren.

* Der Sarg, welcher die sterblichen Reste der Königin-Wittwe enthält und gegenwärtig in den Gemächern Friedrichs des Großen im Schlosse Sanssouci Aufstellung gefunden hat, ist wegen der vorgeschrittenen Zerstörung der Leiche bereits geschlossen. Gestern waren die Räume nur für den Hof geöffnet, dessen Mitglieder zahlreich erschienen waren, um der Verblichenen den letzten Besuch abzustatten. Heute und morgen sind die Räume auch dem Publikum zugänglich. — Der Beisetzungszug am Sonnabend wird denselben Weg nehmen, wie bei dem Leichenbegängniß

Friedrich Wilhelms IV. nämlich die Terrasse von Sanssouci hinab, am Obelisken vorbei, nach dem Brandenburger Thor und von da nach der Friedenskirche.

Aus Mecklenburg, 16. Dezember. Die buntesten Gerüchte circuliren hier. Mit großer Bestimmtheit redet man von einem außerordentlichen Landtage, der nach Schwerin berufen werden wird, ja, man bezeichnet den Monat Januar schon als den Zeitpunkt. Auch über die dort zu machenden Vorlagen hört man die verschiedensten Lesarten. Einige behaupten, dieselben würden sich nur um ein Geringes von den jetzt zurückgezogenen unterscheiden, während andere meinen, der Großherzog werde durchgreifen und eine fertige constitutionelle Repräsentativ-Verfassung vorlegen lassen Ich bin in dieser Art Pessimist, Wenn nicht vom Reich aus der Druck erfolgt, Mecklenburg ergreift zu einer Verfassungsänderung in diesem Sinne die Initiative nicht, denn die entscheidenden Factoren sind im innersten Herzen gegen das Reich, wie die Abstimmung im Bundesrathe betreffend die Competenz der Reichs-Gesetzgebung auf das gesammte bürgerliche Recht nun wieder schlagend dargethan.

Oesterreich.

Wien, 15. December. Die confessionellen Gesetzentwürfe, mit denen sich ein aus den Ministern Lasser, Glaser, Stremayer, Unger und Ziemialkowski zusammengesetztes Comitee beschäftigt, sind einer officiösen Angabe zufolge, nahezu vollendet, und ein großer Theil" derselben soll dem Parlamente bei seinem Wiederzusammentritte vorgelegt werden.

Die „Bohemia" meldet: Wie ich zu wissen glaube, wird die Frage der Anerkennung des altkatholischen Bischofs Reinkens demnächst in concreter Form an die Regierung herantreten, indem die Oesterreichischen Altkatholiken sich mit einem darauf bezüglichen Ansuchen an die Regierung zu wenden beabsichtigen. Der Versuch die Anerkennungsfrage auf diplomatischem Wege an die Regierung gelangen zu lassen, soll mißlungen sein."

Graf Beust wird zu Weihnachten auf seinem Gute Altenberg erwartet. — Aus Pesth wird berichtet, daß sich Franz Deak auf dem Wege entschiedener Besserung befindet, obwohl er noch immer das Zimmer hüten muß.

Rußland.

[Eine Mesalliance] Man schreibt dem „Fremdenblatt": Der dritte Sohn des Kaisers von Rußland, Großfürst Alexis Alexandrowitsch, welcher erst vor Kurzem von einer mehrjährigen Reise um die Welt auf der Fregatte „Swetland" nach Rußland zurückgekehrt ist, hat Ordre erhalten, sich zu einer neuen Reise um die Welt fertig zu machen. Es scheint demnach, daß die Hoffnungen auf eine Aussöhnung zwischen dem Kaiser und seinem Sohne sich als irrig erwiesen. Ueber den Grund der Mißhelligkeiten in der Kaiserlich Russischen Familie erfährt man in Bestätigung früherer Nachrichten, daß dieselben durch eine heimliche Vermälung entstanden sind, welche Großfürst Alexis ohne Wissen seiner Eltern mit der Hofdame Alexandrine Shukowski einer Nichte des Russischen Finanzministers v. Reutern, eingegangen ist. Als der Kaiser Nachricht von dieser Mesalliance seines Sohnes erhielt, war er aufs äußerste erzürnt und setzte Alles in Bewegung, um die Ehe annuliren zu lassen Doch die beiden Neuvermälten hielten fest an ihren Verpflichtungen. Die junge Frau befand sich in Nizza, als Graf Peter Schuwaloff, der Vertraute des Kaisers, beauftragt wurde, die frühere Hofdame zur Lösung ihrer Ehe mit dem Großfürsten zu bewegen. Die Mission des Grafen Schuwaloff scheiterte. Die Hofdame welche eines Knaben genesen war, blieb standhaft. Der Kaiser schickte seinen Sohn auf eine Reise um die Welt, in der Hoffnung, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Doch dem scheint nicht so gewesen zu sein, denn der Großfürst soll fest entschlossen sein, seine Ehe mit der Hofdame Alexandrine Shukowski aufrecht zu erhalten.

Italien.

* Der Italienische Minister für öffentliche Bauten hat dem Parlamente in Rom einen Bericht über die von den Ueberschwemmungen der Flüsse im Herbst 1872 in Italien angerichteten Schäden unterbreitet. Danach belaufen sich die Gesammtschäden auf 24,556,600 Lire. Die am meisten beschädigten Provinzen sind folgende: Cremona, Sire 270,000; Ferrara L. 1,500 Florenz L. 2,428,000; Lucca L. 458,600; Mantua L. 7,000,000 Mailand L. 1,590,000; Modena L. 6,000,000; Paduca L. 50,000; Parma L. 150,000; Pavia L. 2,000,000 Piacenzo L. 900,000; Pisa 1,000,000; Rovigo L. 1,000,000; Venedig L. 200,000; Vicenza 50,000.

Neueste Nachrichten.

München, 18. Dezember. Der Erzbischof von München-Freising hat anläßlich der bevorstehenden Reichstagswahlen einen besonderen Hirtenbrief erlassen. In demselben weist der Erzbischof auf die große Wichtigkeit der Wahlen hin und ermahnt die katholischen Wähler, ihre Pflicht zu thun, da im Reichstag auch Fragen, die die katholische Kirche beträfen, zur Entscheidung gelangten.

— In der Abgeordnetenkammer stand heute die Berathung des Gesetzentwurfs über die Zustände der Gerichte in Strafsachen Zwecks möglichster Entlastung der Schwurgerichte auf der Tagesordnung. Bei der Discussion erklärte der Justizminister von Fäustle, daß er persönlich für die Erhaltung der Schwurgerichte sei und stets für dieselbe eintreten werde; auch habe er sich als Bayrisches Mitglied des betreffenden Ausschusses des Bundesraths für die Beibehaltung der Schwurgerichte ausgesprochen. Bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf in der vom Ausschusse modificirten Fassung mit 105 gegen 7 Stimmen angenommen. Darauf wurde auch das provisorische Gesetz vom 27. November 1872, betreffend die durch Einführung des Deutschen Militärstrafgesetzbuches bedingten Abänderungen der Bayrischen Militärstrafgerichtsordnung einstimmig genehmigt.

Pesth, 18. Dezbr. Das Abgeordnetenhaus beendigte die Budgetdebatte; morgen findet die Berathung des Finanzgesetzes statt. Der Kaiser genehmigt die Vorschläge des Ministerpräsidenten, betreffs Besetzung der erledigten Ministerposten; darnach werden Kerkapolyi und Tißa auf eigenes Ansuchen unter Anerkennung des Kaisers ihrer Posten enthoben, Szlavy mit der Führung des Finanzportefeuilles, und der Handelsminister Zichy mit der Führung des Communikationsportefeuilles betraut.

London, 19. Dezbr. Dem protestantischen Meeting am 27. Januar sollen folgende Resolutionen unterbreitet werden: Erstens, das Meeting wünsche, das Gefühl seiner Bewunderung für den Deutschen Kaiser wegen seines Briefes an den Papst auszudrücken; zweitens, das Meeting erkenne an, daß die Aufrechterhaltung der bürgerlichen und religiösen Freiheit die Pflicht und das Recht jeder Nation sei und es sympathisire daher innigst mit dem Deutschen Volke im Kampfe gegen die Ultramontanen, drittens, der Präsident solle die Beschlüsse dem Deutschen Kaiser und Volke mittheilen.

Paris, 17. Dezbr. Die neuesten Wahlen haben einen tiefen Eindruck auf Mac Mahon gemacht und ihn zu einer versöhnlicheren Politik bestimmt, deren erste Frucht die Aenderung seines Ministeriums sein würde. Wie das „Bien Public" sagt, soll der Herzog Audiffret-Pasquier Kriegs-Minister werden.

General Soleille, ehedem Ober-Commandant der Artillerie der Rheinarmee, welcher im Prozesse gegen Bazaine eine so wichtige Rolle spielte, aber krankheitshalber nicht erschienen war, ist gestorben. Wie verlautet, wird Bazaine nicht nach der Insel St. Marguerite gebracht werden, da die Kosten zu groß sein würden. Es ist die Rede davon, ihm vorläufig das Fort Vincennes oder den Mont Valerien als Gefängniß anzuweisen.

Versailles, 18. December. [Nationalversammlung.] Bei der Berathung des Kriegsbudgets führte der Antrag, den Credit für die Einberufung des zweiten Theils des Contingents auf fünf Millionen zu erhöhen, eine längere Debatte herbei. Der Berichterstatter Castellane hob hervor, daß der von der Regierung geforderte Credit genüge. Die Heeresorganisation schreite zwar langsam vor, schreite aber doch vor; das Land scheue vor keinen Opfern zurück und habe das von Preußen nach Jena gegebene Beispiel vor Augen. Der Kriegsminister betont die großen Schwierigkeiten, die der Einberufung des Gesammtcontingents entgegenständen und sichert die successive Einberufung aller Dienstpflichtigen zu. Der Handelsminister ersucht, das Gleichgewicht des Budgets nicht zu gefährden; der Antrag auf Crediterhöhung wird darauf abgelehnt.

Kopenhagen, 18. December. Das Folkething nimmt in einer Abendsitzung die Adresse an den König an und spricht den Wunsch nach einer Aenderung im Ministerium mit 59 gegen 32 Stimmen aus. Die Majorität bilden die Linke und einzelne Mitglieder der äußersten Rechten.

Haag, 18. Dezember In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer machte der Minister der Colonien, Fransen van de Putte, die Mittheilung, daß nach einem vom Oberbefehlshaber der Expedition gegen Atchin, General van Swielen, eingegangen, in Penann gesternd Abend 3/4 7 Uhr aufgegebenen Telegramme der befestigte Ort Cottaperale unterhalb Nwesapi von den Holländischen Truppen genommen worden sei. Letztere hätten 5 Todte und 38 Verwundete gehabt, der Feind hätte 85 Todte auf dem Platze gelassen. Die Expedition sei im Vorrücken nach dem oberen Laufe des Atchinflusses.

Gibriltar, 18 Dezember. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat sich der Sultan von Marroco nach Fez begeben, um den Thronprätendenten Emkadio, der sich mit seiner Armee vor Fez gelagert hat, anzugreifen. Die Thore von Fez sind geschlossen, auch war es in der Stadt zu keinen Unruhen gekommen. Aber auf dem Wege zwischen Marocco und Fez waren Karavanen geplündert worden.

Constantinopel, 18. Dezember Die Suez-Commission ist heute geschlossen.

Newyork, 17. December. Amtlich wird gemeldet, daß der „Virginius" am 16. den Amerikanischen Bevollmächtigten ausgeliefert worden und bereits von Bahiahonda abgegangen ist

— Alle auf Anerkennung der Cubanischen Insurgenten als kriegführende Macht bezüglichen Actenstücke und Denkschriften sind dem Ausschusse des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Angelegenheiten übergeben worden.

Provinzielles.

≃ Königsberg, 18. Dezember. Durch das Auftreten der verschiedenen Parteien aus dem socialistischen Gebiete, erleben wir auch hierorts dieselben Scenen, die anderwärts, wie in Berlin ꝛc. nicht mehr neu sind. Eine stürmische Volksversammlung war die gestrige im Schießhause. Die social-demokratische Partei (die innerhalb der Fortschrittspartei wurzeln soll) hatte, zur Besprechung der Reichstagswahlen, eine Versammlung nach dem Schießhause berufen, in der „Andreak", der vom Centralrath des Berliner General-Vereins als Wander-Agitator hergesendete Restaurateur, als Redner (Referent) auftreten sollte. Zwei Polizei-Offizianten überwachten die Versammlung. Gleich von vornherein auf die Frage „wer soll Vorsitzender sein?" erhob sich der erste Lärm. Die Social-Politiker schrien „Blunk" (Maschinenarbeiter) und die Social-Demokraten schrieen unverständlich und unermüdlich „Schwarz!" Es war dieses ein ihrer Partei angehöriger Arbeiter. Der Lärm wurde so arg, daß der anwesende, am Präsidententische sitzende Kriminal-Polizei-Inspector dem danebensitzenden Schutzmanne etwas ins Ohr zischelte, und man annehmen mußte, es sei die Ordre ertheilt, „militärische Assistenz herbeizuholen." Der Ruf „Zählen!" beendigte die Ungewißheit, Blunk erklärte „109 gegen 70" und er, als Mitglied der Social-Politiker blieb Vorsitzender für den Abend. Dem Agitator Andreak wurde das Wort ertheilt. A. sprach weit über eine Stunde, zusammenhängend, logisch, klar, zur Sache, mit sonorem Organ, derb aber anständig und stets bereit alle Gegen- selbst s. g. Sanhiebe abzuparriren, denn als ihm ein Gegner die sehr unnütze Bemerkung entgegenschleuderte. A. hätte sich von seiner Hände Arbeit nie ernährt, er sei Gastwirth gewesen und würde von der „Fortschrittspartei" als solcher wohl mehr zu erwarten haben als von andern erwiederte A. sehr richtig, dies wäre ein ganz ungehöriger Vorwurf, denn es könnte doch Niemanden ein Vorwurf darüber gemacht werden, daß er sich auf irgend welche andere ehrenhafte Weise, in seinem und seiner Familie Interesse zu erhalten suche, wenn ihm dies in seiner bisherigen Carriere unmöglich gemacht würde Ad rem besprach er das Programm des Wahlcomitee's der social-politischen Partei, das mit denen der Fortschritts-Partei und social-demokratischen Partei in vielen Punkten übereinstimmte, in manchen aber sehr bedeutend abweiche. Darin stimmten diese Parteien alle überein, mehr Mitglieder der Arbeiterklassen im deutschen Reichstage vertreten zu sehen, damit im Interesse der arbeitenden Klassen bessere Gesetze erzielt würden wie jetzt, wo nur die Kapitalisten in denselben vertreten wären. Die Auslassungen der übrigen, zum Theil unter Gelächter und Heiterkeit aufgetretenen Redner können wir übergehen und schließen mit einer Aeußerung des letzten hier aufgetretenen Redners, des von den Social-Demokraten als Abgeordneten Kandidat für den Reichstag aufgestellten Kaufmann Herbig. Derselbe äußerte u. A: „Das Programm, welches Herr Andreak hier beleuchtet, gehört der allgemeinen deutschen Arbeiterpartei, diese selbst der Regierung an, die social-politische Partei stehe ganz genau so zur social-demokratischen Partei wie die Fortschrittspartei zu derselben stehe. Die social-politische Partei sei nur gebildet, um Zersplitterung in diesen Partheien hervorzurufen, zuletzt aber müsse sie zu dieser dennoch übergehen Daß diese Zersplitterung bereits wirklich hervorgerufen ist und existirt können wir hiermit bestätigen, eben so das, was Andreak behauptete: Die größte Misere dieser Volkspartheien sei ihre „Denkfaulheit", welche die Begründung besserer Volksschulen dringend nothwendig machen.

&. Elbing, 12. Dezember. Zum Bau eines neuen Gymnasiums hat der Staat das Grundstück (Volksgarten) angekauft. Der Bau desselben wurde jedoch so lange hinausgeschoben, weil, wie wir hören, das Terrain nicht groß genug ist und soll daher der Betrag zum Ankauf eines kleinen Nachbargrundstückes in den diesjährigen Etat aufgenommen sein. — Das Elbinger Straßenpflaster, welches ohnehin sich keiner besondern Ebenheit rühmen kann, ist durch das wiederholte Aufgraben der Straßen, um die Gas- und Wasserröhren legen zu können, so verschlechtert worden, daß eine ernste Reparatur resp. Neupflasterung dringend nothwendig ist, besonders ist die Neupflasterung ein dringendes Bedürfniß für die Vorstädte, Anger, Lastadie, Wunderberg ꝛc., wo bei den vielen Fabrikanlagen der Verkehr ein recht lebhafter ist. Hier aber ist das Pflaster so beschaffen, daß kaum eine Droschke, viel weniger noch ein Frachtwagen dieselben passiren kann Dieser Uebelstand wurde auch in der Stadtverordneten-Versammlung richtig erkannt und gerügt, und wir können uns jetzt wohl der Hoffnung hingeben, daß im nächsten Jahre mehr als vorhin für dasselbe gethan werden wird. — Das Wahl-Comitee der liberalen Parteien der Elbing-Marienburger Wahlkreise, welche den Auftrag erhalten hatte, zur Aufstellung von Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl Sorge zu tragen, stellte in der stattgehabten Sitzung die Herren Gerhard, Geismer und Dr. Birkner-Kadinen als Kandidaten auf Gleichfalls beschloß man in derselben ein Schreiben an Herrn von Forckenbeck zu richten und denselben anzufragen, ob er bereit wäre, eine etwaige Wahl für den Elbing-Marienburger Kreis in erster Linie anzunehmen. Herr von Forckenbeck jedoch hat diesen Antrag aus zwei Gründen nicht angenommen; erstens, weil er schon die Candidatur eines andern Kreises angenommen hat und zweitens, wie wir hören deßwegen, weil er fürchtet, daß durch seine Wahl sich möglicher Weise andere zurückgesetzt fühlen und dadurch Uneinigkeit entstehen könnte; da aber die Einigkeit der Liberalen in diesen wichtigen Zeiten ein nothwendiges Bedürfniß ist, so stehe er von der Wahl zurück. Auch Herr Dr. Birkner-Kadinen hat dem Vorsitzenden des Comitee's mitgetheilt, daß er seiner Kränklichkeit wegen das Abgeordnetenamt nicht annehmen könne; Herr Geismer jedoch hat die Wahl angenommen und mitgetheilt, daß er, obgleich er jetzt in Berlin verweile, dennoch in der am heutigen Tage stattfindenden Wahl-Versammlung im Saale der Bürger-Ressource erscheinen werde. — Die durch den Tod des Herrn Prediger Müller entledigte erste Predigerstelle, wird vom 1. Januar 1874 Herr Prediger Walsborn, der so lange die zweite Predigerstelle bekleidet hat, einnehmen. Seine Wahl ist bereits von dem Konsistorium zu Königsberg bestätigt worden. — Wie wir erfahren, soll die Direction der Ostbahn die Absicht haben die Jagdzüge Berlin-Königsberg einzustellen, da sie gegenwärtig so wenig benutzt werden, daß der Reinertrag nur ca. 1 Thlr. 10 Sgr. pro Meile beträgt und ein jährlicher Zuschuß von ca. 250,000 Thlr. erforderlich ist. — Die in diesen Tagen heftig wüthenden Stürme haben wieder bedeutenden Schaden angerichtet. So war das Wasser des Putzger Wyls so angestaut, daß eine große Ueberschwemmung der Helaer Düne, ja sogar ein Durchbruch derselben stattgefunden haben soll, wobei eine große Anzahl von Bewohnern ihren Vorrath an Kartoffeln, Rüben ꝛc. verloren haben.

Schmalleningken, 18. Dezember. Donnerstag, den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr, passirte hier auf dem Memelstrom ein schreckliches Unglück: 7 Brettschneider, welche von ihrer Arbeit vom jenseitigen Memelufer in einem Handkahn zurückkehrten, verunglückten und fanden 5 davon, darunter 4 Familienväter, ihren Tod in den Wellen. Nur durch die Geistesgegenwart und Energie des Fahrpächters Carl Decker von Schillehnen wurden die 2 Ueberlebenden (Pötzullat und Knipeln die sich auf dem Boden des Kahnes angeklammert hatten, mit eigener Lebensgefahr des Ersteren gerettet. Das Geschrei der Unglücklichen war herzzerreißend und währte wohl eine gute halbe Stunde. Bei der rabenfinstern Nacht und dem orkanartigen Weststurme war an eine wirksame Hilfeleistung nicht zu denken. Nur dem Muthe und der Unerschrockenheit des qu. Decker verdanken wir die Rettung der Uebriggebliebenen.

Schwetz, 12. Dezember. Ein schlechter Scherz hat vor einigen Tagen einem bei der Dammaufschüttung bei Ehrenthal beschäftigten Arbeiter das Leben gekostet. Mit mehreren seiner Kameraden hatte er sich einen Rausch geholt und dann mit schwerem Kopfe die Lagerstätte in seiner Erdwohnung aufgesucht. Kaum war er eingeschlafen, so erschienen zwei Männer — vermuthlich seine Zechgenossen — und zündeten das Stroh an, auf welchem er lag. Das Feuer schlug sofort in heller Flamme auf und ehe der Unglückliche recht wach wurde, war er schon halb verbrannt und hatte namentlich im Gesicht schwere Verwundungen erlitten. Der starke Qualm, der aus dem Erdloche keinen Abzug hatte, betäubte ihn vollends, so daß er an den Wunden und an Erstickung seinen Tod fand. Einer der vermeintlichen Thäter ist gefänglich eingezogen.

Marienburg, 16. Dezember. Ein beklagenswerthes Unglück hat am 14. dieses Monats in unserem benachbarten Städchen Caldowa den Besitzer Neumann betroffen. Ein Sohn desselben, welcher zur Zeit seiner Militärpflicht genügte, war auf Urlaub gekommen und begab sich an dem genannten Tage mit seinem Vater auf die Jagd. Bei der eifrigen Verfolgung eines Hasen springt der Sohn über einen Graben, hinter ihm her mit gespanntem Gewehr der Vater. In diesem Momente entladet sich, sei es in Folge der Erschütterung oder aus einem anderen Grunde, das Gewehr des Letzteren, und das verhängnißvolle Blei streckt den Sohn todt nieder. — (A. Z.)

Strasburg, (Westpr.) 15. Dezember. Wie man der D. Ztg. schreibt hat, hat der hiesige Buchdrucker Köhler das Eigenthumsrecht an der Zeitung „Der Gesellige" erworben. Am 1. April k. J. findet die Uebergabe statt.

Liebemühl, 15. Dezember. Ein muthmaßlich toller Hund des Besitzers E. auf Abbau Bideswalde hat auf angrenzenden Besitzungen mehrere Hunde und eine Kuh gebissen, ehe man ihn erschießen konnte. Die Kuh ist an Symptomen der Tollwuth krepirt, die Hunde hält man der Vorsicht halber angeschlossen. — Ein Verbrechen der scheußlichsten Brutalität wurde am Freitage hier begangen. Ein Vagabund, der mit einem Kinde bettelnd herumgezogen war, nahm dasselbe, band ihm die Hände auf den Rücken zusammen und stürzte es von der hohen Kanal-Brücke außerhalb der Stadt in Wasser. Ehe die aus der Ferne dieses Verbrechen betrachtenden Leute herbeieilen konnten, war der Mörder entflohen, und man fand nur noch die Leiche des armen Kindes. Hoffentlich wird die Justiz den Verbrecher zur verdienten Strafe ziehen können. (A. Z.)

Lokales.

= Eine so zahlreiche (sie zählte viel über 1000 Köpfe) und stürmische Volksversammlung, wie die Wählerversammlung am letzten Freitage im Schützensaale, hat in Memel noch nie stattgefunden. Zum ersten Male sahen wir die Massen, deren sich die der liberalen Partei gegenüberstehenden Socialisten zu ihren Zwecken bedient, von Angesicht zu Angesicht, und wir müssen gestehen, daß es eine ansehnliche Schaar war, mit der, wenn sie gut geführt wird, wohl etwas anzufangen, — durchzusetzen ist. In hellen Haufen hatten sich die Arbeiter schon frühzeitig im großen Schützensaale eingefunden und im Centrum desselben Posto gefaßt, eine compakte Fraction, Andere waren auf der Gallerie und das ganze Corps sehr umsichtig vertheilt. Bald nach acht Uhr war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, und während in den weiten Räumen eine nichts Gutes verkündende Unruhe herrschte, coursirte auf den Gallerien munter die beliebte Branntweinflasche, sogar Frauen und eine Menge nichtsnutziger großer Jungen hatten sich eingefunden. Erstere wurden jedoch, da ihnen gesetzlich der Besuch politischer Versammlungen nicht gestattet ist, vor Eröffnung der Verhandlungen aus dem Saale gewiesen. Nach einigen einleitenden Worten eröffnete Herr Rechts-Anwalt Meyhöfer, als von dem liberalen Wahl-Comite zum Vorsitzenden dieser Versammlung bestimmt, dieselbe; links, neben der Tribüne, hatte Herr Dr Ziegler in einer imponirenden Stellung à la Napoleon I. Stellung genommen und ließ, mit einem Ausdruck der Befriedigung in den Mienen, sein Adler-Auge durch alle Schichten der zahlreichen Versammlung schweifen. Herr Meyhöfer setzte in Kürze die Wichtigkeit der Reichstagswahlen auseinander, sprach über unsern bisherigen Vertreter im Reichstage, den Grafen Moltke, und erklärte schließlich, daß das liberale Wahl-Comite dahin schlüssig geworden sei, der Versammlung den Herrn Ancker in Ruß, der sich bereit erklärt ein Mandat anzunehmen, als Candidat zum Reichstagsabgeordneten vorzuschlagen, indem er zugleich eine Charakteristik des bewährten Mannes gab, der, als Kaufmann, Landmann und Arbeitgeber viele Arbeiter beschäftigt, in Ruß wie hier wohlbekannt und hochgeachtet und kein Neuling im Parlamente, sich vorzugsweise zum Vertreter unseres Kreises im Reichstage eigene. Schon während der kurzen Ansprache des Herrn Meyhöfer hatte Herr Dr. Ziegler sich nicht nur bemüht durch die verschiedensten Attitüden bei seinen Getreuen sich so recht bemerkbar zu machen, sondern in der That versucht die Tribüne, auf der Herr M. noch stand, zu ersteigen; er konnte offenbar nicht mehr an sich halten. Als nun Seitens der Versammlung andere Candidaten vorgeschlagen werden sollten, erhielt Dr. Ziegler das Wort und wurde von der, in bewundernswerth kurzer Zeit geschulten Arbeiter-Colonne mit lauter Acclamation begrüßt. Dr. Ziegler ergriff nun das Wort und erklärte in der ihn so gutkleidenden, kraftvollen Weise, daß Herr Meyhöfer gar nicht als Vorsitzender der Versammlung anerkannt werden könne und daß das liberale Wahl-Comite, in das er selbst von dem Volke (?) gewählt sei, mit dem Reichstage gar nichts zu thun habe, da es nur für die letzten Wahlen zum Landtage ein Mandat erhalten habe. (Lautes Bravo des Volkes.) So sprach Herr Dr. Ziegler, so sprach er wirklich, und man hätte es glauben können — wenn nicht Herr Meyhöfer ihm darauf entgegnet, daß das liberale Wahl-Comite, dem Dr. Ziegler selbst angehörte, für den Zeitraum von 3 Jahren gewählt sei und ausdrücklich die Befugniß erhalten habe, sowohl für den Landtag wie für den Reichstag die Wahl zu leiten, und daß Herr Dr. Ziegler den Versammlungen, welche sich auf die Wahlen bezogen, in Person beigewohnt hätte. Herr Dr. Ziegler hatte sich also nicht entblödet, eine grobe Unwahrheit einer großen Versammlung ins Gesicht zu schleudern! Herrn Lampe wird dieser kleine Scherz seines neuen Freundes wohl nicht sehr angenehm gewesen sein; die braven Arbeiter werden wohl jetzt einsehen, mit wem sie es zu thun haben, und selbst die redlichen Litthauer, auf deren Patronage der Herr Doctor stets so stolz gewesen, werden dem Manne, welcher so schamlos die Unwahrheit sprechen kann, nicht mehr trauen; Dr. Ziegler hat sich bei allen Parteien vollständig unmöglich gemacht. Auf diese Scene folgte eine grenzenlose Verwirrung, wüstes Geschrei, Rufe: wie Lampe, Ziegler, — Grunzen ꝛc. war vernehmbar; Herr Lampe beruhigte noch ein Mal für wenige Minuten die aufgeregte Menge, Herr Dr. Ziegler winkte in den drolligsten Stellungen nach der Gallerie hinauf, schwenkte sogar sein nicht ganz weißes Taschentuch wie eine Parlamentairfahne, um die aufgeregte Menge zu beschwichtigen, — aber umsonst, das Gröhlen und Schreien hörte nicht auf und der lange Mann stand so kläglich da, wie Göthe's Zauberlehrling:

Herr, die Noth ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los. —

Endlich gelang es dem Vorsitzenden zu Worte zu kommen und benutzte derselbe diese kleine Pause der Ruhe, um die Versammlung zu schließen. Neues Brüllen, ein wahres Indianergeheul war die Antwort darauf und Niemand dachte daran den Saal zu verlassen. Da bestieg Herr Polizeiinspector Riechert die Tribüne und erklärte mit lauter Stimme, daß Herr Meyhöfer als rechtmäßiger Vorsitzender der Versammlung, zu deren Berufung ihm von der Polizei die Concession ertheilt sei, auch das Recht zustehe, die Versammlung zu schließen und daß seitens der Anwesenden diese Schließung respectirt werden müsse. Mit feinem Takt forderte Herr Riechert darauf die anwesenden Arbeiter mit freundlichen Worten auf, den Saal freiwillig und ruhig zu verlassen, damit er nicht genöthigt sei, etwa gegen Einzelne deshalb amtlich einzuschreiten, und, — siehe da, was weder Herrn Dr. Ziegler, noch Herrn Lampe gelungen, gelang dem Herrn Polizeiinspector mit wenigen Worten. Die aufgeregte Menge verließ murrend zwar, aber ohne allen Scandal den Saal, — ein Beweis, daß Herr Riechert bei den Arbeitern ebenso viel Respekt und Liebe genießt, wie er in den höheren Ständen geschätzt und beliebt ist. So endete die vom liberalen Wahlcomité am Freitag berufene Wähler-Versammlung, lediglich durch das Auftreten des Herrn Dr. Ziegler und wir sehen bei dieser Gelegenheit, wie ein einziger Agitator im Stande ist, die Arbeitermasse in sehr kurzer Zeit für seine Zwecke zu gewinnen und zu discipliniren. Rechtzeitig waren die irregeleiteten Arbeiter auf dem Kampfplatze erschienen, an der rechten Stelle hatten sie sich placirt und es hätte nur einer einzigen Probe bedurft, wenn eine solche überhaupt möglich wäre, dann hätten sie auch rechtzeitig auf die betreffenden Stichworte ihr Geschrei ertönen lassen; — das zweite Mal wird es schon besser gehen, wenn nicht auf irgend eine Art den verwerflichen socialistischen Wühlereien ein Ende gemacht wird.

— Der Civil-Supernumerar und Militäranwärter Loch ist zum etatsmäßigen Bureau-Assistenten beim hiesigen Kreisgerichte, mit der Function bei der Kreisgerichts-Commission in Prökuls ernannt.

— In der Nacht zum 20. ist von der Schubstraße aus ein Einbruch in den Fahrenholtz'schen Material-Laden verübt. Der Dieb hat kein Licht benutzt, ihm im Wege stehende Gefäße ꝛc. zur Seite gerückt, mit einem am versteckten Orte aufbewahrten Zuckermesser das Pult erbrochen, daraus aber Nichts entnommen, wohl aber aus der unverschlossen gehaltenen Schieblade unter der Tombank, deren Inhalt etwa 3 Thlr. in verschiedenen Münzen, und dann ein Stück Käse von einigen Pfunden als Beute davongetragen. Alles deutet auf einen mit der Localität vollständig vertrauten Menschen und glaubt man den Thäter bereits zu kennen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Realschullehrer August Krüger mit Frl. Anna Baltrusch in Wehlau.

Verbunden: Herr Hugo Czernicki mit Fräul. Antonie Falliner in Königsberg.

Geboren: Herrn v. Roy in Sczuplienen ein Sohn. Herrn Kreisrichter Sobrozinski in Sensburg ein Sohn.

Gestorben: Königl. Ober-Lajareth-Inspector Herr C. G. Volkmann in Königsberg. Herr Justizrath und Landschafts-Syndikus a. D. Carl Schulze in Königsberg. Frau Ursuline Senftleben in Cranz.

Fremden-Rapport.

British Hotel: Barone v. Schlippenbach, v. Grottus nebst Gemahlin a. Polangen, Kaufl. Jaaks, Wolf a. Berlin.

Schifffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.

Juno — Lindt — 15.12 ab von Wilmington nach Rotterdam.

Newyork, 17. Dezember. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Baltischen Lloyd „Humboldt", Capt. O. Blanck, traf heute, nachdem dasselbe Antwerpen am 29. November verlassen hatte, wohlbehalten hier ein.

Marktbericht.

Memel, 20. Dezember. Weizen, Neuscheffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuscheffel pro 72—80 Pfd 70 Sgr. Gerste, Neuschffl. pro 62—70 Pfd 50—55 Sgr. Hafer, Neuschffl. pro 40—50 Pfd. 30—40 Sgr Erbsen, weiße, pro Neuscheffel 70 Sgr. Erbsen, graue, pro Neuscheffel 80 Sgr. Kartoffeln, pro Neuscheffel 24 Sgr. Stroh pro Ctr. 15 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 25 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Kalbfleisch pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 15 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbkm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbkm. 14 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. 2 Pf.

Berlin, den 19. Dezember.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	140½
London, 1 Lstr. 3 Monate	201⅜
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	79⅜
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80¼
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90⅛
do. 100 S.-R. 3 Monate	89¼
Russ. Noten	82¼
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	136
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	133
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	92⅝
Roggen pro Dezember	64¾
Hafer pro Dezember	52⅛
Loco Spiritus	21. — Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 20. Decbr., Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	334,5	3,8	SW. mäßig	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	338,0	7,3	SO. schw.	bedeckt, Nebel.
Stockholm	331,7	2,0	WSW. still	bedeckt.
Flensburg	333,8	5,2	SW. schw.	bedeckt, Regen.
Königsberg	334,7	0,6	W. schwach	trübe.
Danzig	—	—	—	—
Putbus	332,6	4,5	SW. schw.	bedeckt, Nebel
Cöslin	—	—	—	—
Stettin	335,1	3,4	W. schw.	bedeckt, Nebel, Regen.
Helder	335,9	6,0	W. s. schw.	—
Berlin	334,1	4,0	S. mäßig.	ganz bedeckt.
Köln	335,1	4,6	SW. mäßig	trübe.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Großartig sind die Erfolge, selbst bei den schwierigsten Krankheiten, welche durch das berühmte, illustrirte Buch: **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** erzielt wurden, wir empfehlen dasselbe daher dringend allen Kranken. Preis nur 10 Sgr.; zu beziehen durch jede Buchhandlung, am schnellsten aber direct von Richters Verlags-Anstalt in Luxemburg und Leipzig.

Warnung! Man hüte sich vor werthlosen Werken und nehme nur **„Dr. Airy's Naturheilmethode."**

Dem Geburtstags-Kinde zum heutigen Wiegenfeste ein 3maliges Hoch, daß die **Paradies-Halle** donnert und kracht.

Kirchliche Anzeige.

Heute Sonntag, den 21. d. M., Abends 6 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz **eine Predigt** statt. Der Zutritt steht Jedem frei.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurden wir durch die Geburt eines gesunden Sohnes erfreut

Schmelz, den 18. Dezember 1873.

Rosner und Frau.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief in wenigen Stunden meine geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe Martineau, geborene Reuß, am Schlagfluß in ihrem 83. Lebensjahre; um stilles Beileid bitten

die Hinterbliebenen.

Die Beleidigung, die ich dem Albert Meier und der Amalie Pauer zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

Johanne Romahn.

Die der Hebeamme Johanne Voigck, geborene Schultz zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück und leiste gerne Abbitte.

Ernst Kötat.

Handwerker-Verein.

Montag, den 22. Decbr., 8½ Uhr Abends,

Versammlung

im Schützenhause.

Vortrag: Der Schutzpatron der Kinder.

Der Vorstand

Sonnabend, d. 27. d. M., Nachm. 4 Uhr,

Versammlung

des landwirthschaftl. Vereins

im **British-Hôtel.**

Walhalla,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 42, **Weihnachtsheiligenabend große Marzipan- und Kuchen-Verwürfelung,** wozu freundlichst einladet

J. Koch.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit an, daß am **Weihnachts- und Sylvester-Abend** bei mir **Wurst** verwürfelt wird. Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnet sich

achtungsvoll

A. Hübner, Wurstfabrikant,
Schlewiesstr. Nr. 12.

Die wahlberechtigten Mitglieder der Kirchengemeinde Land-Memel werden ergebenst ersucht, sich zu einer Vorwahl der zu Kirchenräthen und Gemeindevertretern geeigneten Personen gefälligst

Sonnabend, den 27. Dezbr. cr.,
Nachmittags 1 Uhr,

in der Sacristei der Landkirche recht zahlreich einzufinden.

Das provisorische Wahlcomitee. **Frentzel**-Baugskorallen. **Michaelsen**-Birkenhain. **Lorck**-Purmallen. **Ristow**-Liebken.

Weihnachtsbescheerung für die ärmsten Kinder der städtischen Elementarschulen.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir, den Wohlthätigkeitssinn der Einwohner unserer Stadt auf die Bescheerung, welche auch in diesem Jahre mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde den fleißigsten Söhnen und Töchtern der ärmsten Leute in den städtischen Elementarschulen durch die betreffenden Herren Lehrer bereitet werden soll, mit der ergebensten Bitte zu richten, diese Schulfeierlichkeit durch die Spendung kleiner Gaben gütigst zu unterstützen. Es soll dadurch der Zweck erreicht werden, die armen Kinder nicht nur an einem mehr geregelten Schulbesuch zu gewöhnen, sondern ihnen auch durch die Hand ihrer Lehrer eine Aufmunterung zu fortgesetztem Fleiße zu Theil werden zu lassen. Abgelegte Kleidungsstücke, Schulbedürfnisse, Spielsachen oder Geldbeträge, über deren Verwendung öffentlich Rechenschaft abgelegt werden wird, bitte ich, zur Vertheilung an die genannten Schulen mir freundlichst anvertrauen zu wollen.

Der Schulinspector Dr. ***Heinrici.***

Nach

Heydekrug und Tilsit

befördert Güter ***Robert Hirsch,***
Friedrichsmarkt Nr. 8,

Local-Veränderung.

Von Sonntag den 21. Dezember befindet sich die seit Jahren von mir geführte Restauration:

„Alhambra“

im Hause des Herrn Barth (ehemals Rüscke) am **Exercierplatz.** Nach wie vor wird es mein eifriges Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke stets Sorge zu tragen. — Gleichzeitig empfehle ein neues Französisches **Billard** aus der Fabrik von Hutzelmann & Sittig in Berlin, und ein gutes Glas **Tilsiter Lagerbier.**

Mich der Gunst eines geehrten Publikums bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll

Henr. Aug. Schmidt,
Wittwe.

Für die hiesige Telegraphen-Station sind pro 1874 ca. 10 Centner Petroleum zu liefern, welche im Submissionswege beschafft werden sollen.

Offerten sind bis zum

27. December cr., Vorm. 11 Uhr,

versiegelt mit entsprechender Aufschrift im Bureau der Unterzeichneten abzugeben, Bedingungen daselbst einzusehen; später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die eingegangenen Offerten werden in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Lieferungslustigen eröffnet werden.

Memel, den 20. December 1873.

Kaiserliche Telegraphen-Station.

Auction.

Fortsetzung in der Bonk'schen Concurssache **Montag, den 22. Dezember c., Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage.** Zum Verkaufe kommen:

Arbeitswagen, Handwagen, Spazierwagen u. diverse Colonialwaaren.

Sablowsky,
Auctions-Commissar.

Dienstag, den 23. Decbr. c., Vorm. 11 Uhr, sollen vor dem Kruge in Klemmenhof 6 anderweit mit Beschlag belegte große Ferkel in öffentlicher Auction gegen sofortige Baarzahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann,
Landreiter.

Als für diese Saison besonders passendes **Weihnachts-Geschenk** empfehle

Theater-Billets

jeder Gattung. ***H. Lincke.***

Oelbilder auffallend billig,
Spiegel und **Gläser,**
Bilderrahmen und Leisten.

Robert Schmidt.

Delikate Rinderfleck

in und außer dem Hause bei

J. L. Gieding.

Thee:

Peccoblüthen und **Spitzen-Congos** bester Qualitäten, **Magen-Morsellen, Chocoladen-Morsellen,** gebrannte **Mandeln,** Englische und Deutsche **Frucht-Bonbons, Malzzucker, Brustcarmellen, Chocoladen, Chocoladen-Mehl, Block-Chocoladen, Stangen-** und **Bilder-Chocoladen,** Engl. **Pfeffermünz.** Billigste Preise in der Droguen-Handlung von

R. Guttzeit, Marktstraße 3 u. 4.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle, als Geschenke eignend, **Glacéehandschuhe** in allen Farben von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an, ebenso mein großes Lager in **Tuchen, Buckskin, Doubles, Kleiderstoffen** (in sehr schöner Qualität), **Leinen** 2c. zu auffallend billigen Preisen.

S. Alexander, Friedrich-Wilhelmstr.

Double-Jopen von 1 Thlr. bis zu den feinsten.

Die erwarteten Spiele und Beschäftigungsmittel sind eingetroffen.

Ed. Schnée.

Haus- u. Küchengeräthe

zu Weihnachtsgeschenken sich eignend:

Petroleum-Kochapparate, Kaffeemaschinen, Theekessel mit Berzeliuslampen, messingene und lackirte Theebretter, verzinnte Kochgeschirre, Eimer, Wannen, Wasserkannen

und verschiedene andere Gegenstände zu billigsten Preisen.

J. Witt.

Schaukel- & Räderpferde

von vorzüglicher, dauerhafter Arbeit, in Leder, Holz, und mit natürlichem Fell, zum Auf- und Abschirren, in recht großer Auswahl und billigen Preisen.

J. A. Kerkau.

Wallnüsse

beste helle Französische, Sicilianische Haselnüsse, Trauben-Rosinen und Schaalmandeln, Engl. Bisquits in der Droguen-Handlung von

R. Guttzeit,
Marktstraße.

---

1 Bisam-Paletot mit Biberbesatz,
1 do. mit Nerzbesatz,
1 feine Marder-Garnitur (Muffe und Kragen)

sollen bedeutend unter dem reellen Werthe bis Weihnachten verkauft werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Passend zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen eine große Auswahl prächtiger **Corallen-Sachen,** als: **Tafelaufsätze, Tischchen, buntverziert, Körbchen,** mit auch ohne Henkel, **Schweizer-Körbchen,** sehr niedlich, sowie alle Sorten von **Immortellen-Sachen,** als: **Bouquette** von den billigsten bis zu den elegantesten, gleichzeitig auch die passenden **Vasen** dazu, ebenso **Kränze** mit **Trauerschleifen** äußerst billig.

Achtungsvoll

W. Kuhn & Sohn.

Stereoscopen-Kasten

mit 12 Bildern 25 Sgr., Cartesianische Teufel 4 Sgr. Cartesianische Taucher 5 Sgr., dito mit Ballon $12\frac{1}{2}$ Sgr. u. m. A. empfiehlt

R. Möwig.

Wachsstock und Lichte, Baumverzierungen, Gold- und Silber-Papier und Schaum bei

Ed. Schneé.

Wilhelm Fischer, Börsenstrasse No. 5,

empfiehlt zu **Fest-Geschenken** sein reichhaltig sortirtes Lager von abgelagerten

Importen, Hamburger u. Bremer Cigarren,

sowie

echt Holländischen und Ermeler'schen Rauchtabacken angelegentlichst.

Die Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung

von

Gustav Beymel

empfiehlt sich zum bevorstehenden Feste einem hochgeehrten Publikum hiermit ganz ergebenst.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel. 2 Beilagen.

1. Beilage zu No. 299. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 21. Dezember 1873.

Anzeigen.

Schwarze Seidenzeuge, Barège u. Wollenzeuge,
verkaufe, um gänzlich damit zu räumen, zum Kostenpreise. **A. Kleinke.**

Zu
Weihnachts-Geschenken
geeignet:
Kästchen
von den einfachsten bis zu den elegantesten, gefüllt mit **Parfüms,**
Eau de Cologne
gegenüber dem Jülichsplatz.
Parfümerien
Französischer, Englischer, und Deutscher Fabriken,
Haaröle und Pomaden,
Räucher-Lampen und Essenzen,
Toilette-Seifen
in Cartons sowie einzeln in verschiedensten Gattungen.
Nur solide Fabrikate zu billigen Preisen in der
Droguen-Handlung von
R. Guttzeit,
Marktstraße 3 u 4.

Beste Stralsunder
Spielkarten
empfiehlt **Ed. Schnée.**

Möbelstoffe, Ledertuche, Tüll-, Sieb- und Mullgardinen
empfiehlt billigst in großer Auswahl
A. Kleinke.

Zu den bevorstehenden Feiertagen
empfehle alle in meinem Fach vorkommenden Artikel zu den billigsten Preisen. **A. Ancker.**

Saurer Schmand,
vorzüglich gut, sowie süßer, täglich bei
Schäfer am Steinthor.

Specialitäten. **Specialitäten.**
Schreibmaterialien,
Brieftaschen,
Cigarrentaschen,
Portemonnaies,
Photographie-Albums,
Poesie-Albums,
Schreibmappen,
Musikmappen,
Alabasterwaaren,
Bilderbücher,
Jugendschriften
empfiehlt billigst
Robert Schmidt.

Echt Englische Bisquits
aus der renommirtesten Fabrik von **Huntley & Palmers** in London, in mehr als dreissig verschiedenen Sorten, von den einfachsten à 8 Sgr. bis zu den feinsten à 24 Sgr. das Pfund, in Original-Blechbüchsen, besonders zum Geschenk geeignet, wie auch ausgewogen, empfiehlt **C. H. Engel.**

Mein Grundstück Ferdinandsplatz Nr. 5. bin ich Willens unter vortheilhaften Bedingungen, wegzugshalber zu verkaufen. Kaufliebhaber bitte ich direkt an mich zu wenden.
F. Baltruszatis.

Zum Weihnachtsfeste
traf soeben noch eine Sendung neuester
geschnitzter
Holzwaaren,
als: **Rauchtische, Schirmständer, Garderoben-** und **Handtuchhalter, Stiefelknechte, Cigarrenständer, Feuerzeuge** ꝛc. sowie eine große Auswahl neuer zu Geschenken sich eignender Gegenstände ein und empfehle dieselben angelegentlichst.
Gustav Beymel.

2 neue Oeldruckbilder, 30/22 Zoll in Goldrahmen, Landschaften Süddeutschlands, sollen **sehr billig** verkauft werden Paradiesstraße 5, am Ballast.

Weihnachts-Ausstellung.
Die Conditorei
von F. W. Eichel
empfiehlt zum bevorstehenden **Christfeste** eine bedeutende große Auswahl sauber gearbeiteter **Figuren- und Baum-Confect, Marzipan** in Sätzen und Stücken, **Thee-Confect**, sowie verschiedene feine und einfache **Confitüren** zur geneigten Abnahme.

Zum
Weihnachtsfeste
empfehle ich mein wirklich großes Lager
von goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren,
Regulatoren, Schiffsuhren, Nachttischuhren, Reisewecker und **Wanduhren** in allen Mustern
unter Garantie des Richtiggehens;
ferner **Uhrketten** und **Schlüssel** in großer Auswahl zu billigen aber festen Preisen.
Carl Grunert, Uhrmacher,
Marktstraße Nr 6.

Allerfeinsten Congo-Spitzen-Thee
erhielt direct aus China und verkauft in 1, 1/2 u. 1/4 Pfd. zu billigen Preisen **J. Jacoby,**
Friedrichsmarkt No. 15a.

Honigkuchen,
als: **Kataschinchen, Steinpflaster, Honignüsse,** verschiedene gewürzreiche **Honigkuchen**, eigenes Fabrikat, sowie eingemachte **Früchte** empfiehlt
F. W. Eichel.

Thorner Pfefferkuchen,
Lebkuchen, Steinpflaster, Kataschinchen und Pfeffernüsse sind zu haben **Börsenstrasse No. 7, im Eckladen.**

Clemmenhöfer Tischbutter
ist wieder täglich frisch zu haben
Börsenstrasse No. 7, im Eckladen.

Gummi-Fußmatten,
das dauerhafteste und beste was bisher verfertigt wurde, empfiehlt
Gustav Beymel.

Vorzügliche **Brillen, Lorgnetten, Pincenez, Operngläser, Marine-Perspective, Fernröhre, Lesegläser, Loupen, geaichte** und **ungeaichte Alkoholometer, Thermometer** ꝛc. empfiehlt in größester Auswahl
Carl Grunert, Marktstr. Nr. 6.

Einladung zum Abonnement
auf die
„Ostpreußische-Zeitung".

Die „Ostpreußische-Zeitung" tritt mit dem 1. Januar 1874 in ihren 26. Jahrgang Sie hat während der verflossenen 25 Jahre stets den Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland" hoch gehalten und mit jedem Jahre eine größere Verbreitung gewonnen. Die „Ostpreußische-Zeitung", welche täglich — mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen — in der Stärke von 1 1/2 Bogen erscheint und schon Abends für die Abonnenten der Provinz der Post zur Versendung übergeben wird, ist das billigste Königsberger Blatt und wird an Reichhaltigkeit von keiner anderen Zeitung übertroffen. Telegraphische Depeschen, Leitartikel, Correspondenzen, Landtags- und Reichstagsberichte, Königsberger Nachrichten, Provinzielles, Gerichtshalle, Sprechsaal, haus- und landwirthschaftliche Notizen, Literarisches, Theater- und Musikreferate, ein interessantes Feuilleton, Markt- und Coursdepeschen von allen bedeutenden Handelsplätzen, Woll- und Spiritusberichte, Verloosungslisten über in- und ausländische Werthpapiere u. s. w. bilden den Inhalt der „Ostpreußischen Zeitung" und rechtfertigt letzterer ohne Zweifel die große Theilnahme, welche unser Blatt in Königsberg sowohl, wie in der Provinz in stets gesteigertem Maaße gefunden hat.

Das Abonnement für Auswärts kostet 1 Thlr. 15 Sgr. pro Quartal und sind die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postanstalten zu bewirken.

Inserate finden durch die „Ostpreußische Zeitung", welche zugleich „Offizielles Anzeigeblatt" ist, die größte Verbreitung und werden nur mit 1 Sgr. 6 Pf. pro Zeile berechnet.

Königsberg in Pr., im Dezember 1873.
Die Expedition der „Ostpreußischen Zeitung".

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle
Coiffüren, Schärpen, Morgenhauben, Stuartfraisen mit Rips-Garnitur, Schleier, seidene Shawls und Halstücher, Wollsachen, Kragen u. **Stulpen.**
Eine Partie **Weißwaaren** zu herabgesetzten Preisen. Achtungsvoll
W. Sonntag.

Ausverkauf von Aepfeln.
Um das Local bis Weihnachten zu räumen, empfehlen einem geehrten Publikum und unsern werthen Kunden alle Sorten
wohlschmeckende Aepfel.
Die Preise sind billigst gestellt und bitten wir, unter Zusicherung reeller Waare, die Gelegenheit zum Einkauf billiger und guter Aepfel nicht versäumen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Gebr. Ziemens aus Elbing,
hier Fischerstr. 7., im **Kohnke**'schen Hause.

Kalender pro 1874.
Steffen's Volkskalender 12 1/2 Sgr.,
Der Bote 10 Sgr.,
Illustrirter Familienkalender 5 Sgr.,
Der kleine Wanderer 5 Sgr.,
Ost- und Westpreußischer Kalender 3—9 Sgr.,
Menzel u. Lengerke's Landwirthschaftlicher Kalender,
Portemonnaie-, Taschenbuch- und elegante Damen-Kalender zu verschiedenen Preisen.
Ed. Schnée.

Cigarren-Albums
mit **100 sortirten feinen Cigarren,** höchst **elegant,** empfiehlt
Wilhelm Fischer.

Kataschinchen! Kataschinchen!
schön und frisch empfing eben
D. Sudermann.

Bis Weihnachten

verkaufe

eine Partie Körbe,

als: Papier-, Schlüssel- und Blumenkörbe ꝛc.,

Weiß-Stickereien,

als: Kragen, Stulpen, Shäwlchen ꝛc.,

Corsetts

von den feinsten bis billigsten **für Kostenpreis,**

wollene Fantasie-Artikel,

als: Damenröcke, Kopf-Shawls, Hauben ꝛc., da ich diese Artikel nicht weiter führen werde, **für jeden Preis** aus.

Gustav Beymel.

Der Ausverkauf

des zur **Herrmann Wittenberg**'schen Concursmasse gehörigen Waarenlagers, bestehend in **fertigen Kleidungsstücken** für Erwachsene u. Kinder, **wollenen und baumwollenen Unterkleidern, Tuchen, Buckskin, Shirting, Cravatten, Shlipsen, zwei Garnituren Iltis (Muff und Stola)** ꝛc. beginnt am

Montag, den 22. d. M.

Das Verkaufslokal wird täglich von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet sein. **Die Preise sind sehr niedrig gestellt.**

Der Verwalter der Concursmasse.
Schlepps.

Den Herren **Müller & Wilutzki** in Memel habe ich eine Niederlage von

echten spanischen Weinen

zum Verkauf übergeben, welche dem dortigen Publikum angelegentlichst empfehle

Robert Kloss in Danzig

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce offeriren wir: **Echten Malaga-Muscateller,** für Damen und Reconvalescenten, à 25 Sgr. und **echten 1867er Sherry** à 25 Sgr. pro Flasche.

Müller & Wilutzki,
Bäckerstraße Nr. 19/20.

General-Ausverkauf.

Da ich mein **Rauch- und Mützen-Waaren-Geschäft** wegen Uebergabe an meinen Sohn bis zum Frühjahr 1874 gänzlich ausverkaufen muß, damit derselbe alsdann mit erneuerten Kräften das Geschäft wiederum eröffnen kann, so verkaufe ich sämmtliche in mein Fach schlagende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen, um nurzeitig zu räumen, und mache das geehrte Publikum von Memel und Umgegend zum bevorstehenden Weihnachtsfeste passende Geschenke für Erwachsene als auch für Kinder gut und billig einkaufen zu können, darauf aufmerksam.

Ed. Streichert, Kürschnermeister,
Marktstraße No. 9.

NB. Auch ist daselbst ein Ladenlokal zu vermiethen.

Frische saftreiche, reinschalige Citronen,
neue vollkörnige Wall-, Para-, Lamberts- u. Cocus-Nüsse
empfiehlt ***C. H. Engel.***

Zu passenden Weihnachtsgeschenken

empfehle:

Roben in Tüll, Mull, Organdi und Tarlatan,
Schärpen in Rips, Taffet, Atlas, Moiree und Sammet,
Coiffüren und Blumen,
Schleifen in allen Farben,
Weisstickereien, als: Kragen mit Aermel, Kragen mit Stulpen, Aermel, Kragen, Stulpen, Shlipse, Taschentücher, Stuart-Kragen mit Schleifen, Morgenhauben, Tülldecken, Barben, Fanchons, Schleier,
Handschuhe in Glacee, Pelz, Wildleder und Buckskin,
Schürzen, Röcke und Schlepp-Röcke,
Spitzen jeder Art, An- und Einsätze,
Seiden-Bänder, Cravattentücher und Shwals,
Herren-Shlipse und Manschetten,
Eau de Cologne, Parfümerien und Seifen.

Preise billig!

A. Döhring.

Berliner & Offenbacher Lederwaaren,

als: **Portemonnaies, Schreibmappen** mit und ohne Einrichtung, **Photographie-Albums, Brieftaschen, Notenmappen, Cigarrentaschen etc.**

Ferner zum **Feste:**

Papeterien, Tuschkästen, Reisszeuge, Bilderbogen, ordinäre und feine,
Colorirbücher, Federmesser, Gold- und Silberpapier, Bleifeder-Etuis, Federkasten,
Briefmarken-Albums, Schultaschen, Schreibzeuge, Poesie-Bücher, Taschen-Bleistifte

sowie sämmtliche **Schreib- und Zeichen-Materialien, Cotillon-Gegenstände** empfing in grösster Auswahl und empfiehlt zu billigsten Preisen

Ed. Schnée.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle zu zurückgesetzten Preisen:

Zu 2—2½ Sgr. pro Elle,	Zu 3, 4 u. 5 Sgr. p. Elle	Zu 6—7 Sgr. pro Elle,
Kleiderstoffe, baumwollene u. halbwollene.	**Kleiderstoffe, Warp, Poil de chevre u. Mohair.**	einfarbig. **Grosgrain, Cord. Mohair etc.**

Außerdem feine neue Kleiderstoffe in reiner Wolle, sowie moderne neue Sachen zu Kostenpreisen.

Sämmtliche Confectionen, als: **Jaquetts, Mäntel, Umwürfe** und fertige **Staub-** und **Filzröcke** für Damen um zu räumen unter Kostenpreisen. Feine **Cravattentücher** und **Cachenez,** sowie gewöhnliche Gebrauchsartikel zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Benjamin Kundt,
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 23—24.

Auf Frankes Verlangen versendet Richter's Verlags-Anstalt in Luxemburg und Leipzig neulich einen 48 Seiten starken Auszug aus dem berühmten, illustrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Tausende, welche jahrelang schrecklich an Krebsschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie ꝛc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen **treuen Rathgeber** von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen wo alle ärztliche Hilfe vergebens. In dieser Aufl. befindet sich eine Abhandl. über radicale Heilung der **Lungenschwindsucht.**

Gratis!

Man hüte sich vor Nachahmungen, die unter ähnlichem Titel ausgeboten werden.

!Reine Getreide-Preßhefe!

täglich frisch, von vorzüglicher Triebkraft, zu dem billigsten Fabrikpreise, empfiehlt die Hefenfabrik von

R. Völckner,
Libauerstraße Nr. 17.

C. W. Neumann.

Petroleumlampen

jeder Art!!!
Grösste Auswahl!!
Billige Preise!!!
Sämmtliche
Theile auch einzeln!!!
Wiederverkäufern
ansehnlichen Rabatt!!!
Aeltere Lampen
werden jederzeit zur
Reparatur u. Umänderung
angenommen!!!

C. W. Neumann.

C. W. Neumann. C. W. Neumann.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein bedeutendes Lager einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung, unter Zusicherung solider Waare bei recht billigen Preisen.

Spielwaaren: Puppen in großer Auswahl.
Korbwaaren: Stühle, Flaschen-, Hand- und Blumenkörbe.
Holzwaaren: antique geschnitzte, sowie Jacanand-Cigarrenkasten ꝛc.
Lederwaaren: Necessaires, Albums, Koffer, Portemonnaies, Hand- und Brieftaschen.
Filzwaaren: Ungarische Stiefel mit Pelzbesatz, Wiener Morgenschuhe ꝛc.
Broncewaaren: feinste Wiener Vasen, Schreibzeuge, Uhrhalter ꝛc.
Alfenidewaaren: Eßbestecke, Löffel, Menagen, Glas- und Flaschenuntersätze.
Stahlwaaren: Tisch- und Taschen-Messer, Zuckerzangen, Schlittschuhe.
Eisenwaaren: Ofengeräthe, Schirmständer, Kohleneisen, Familienwaagen.
Marmor- und Alabasterwaaren: Vasen, Schaalen, Thermometer ꝛc.
Porzellanwaaren: Tisch-, Kaffee- und Thee-Service, Kuchenteller, Tassen ꝛc.
Glaswaaren: Karaffen, Plat de Menagen, Käseglocken, Wasser- und Weingläser.
Thonwaaren: Figuren, Consolen, Ampel ꝛc.
Fleischhack-, Brodt- und Zuckerschneide-, sowie Eismaschinen.
Petroleum-Kaffeemaschinen, Kaffeebretter, Lampen jeder Art.
Cigarren, Congo- und Pecco-Thee, Stearinlichte bester Qualität.
Parfümerien, Seifen, Eau de Cologne.
Pariser Nouveautés: Broches, Armbänder, Ballfächer, Operngläser, Manschettenknöpfe ꝛc.
Gummischuhe und hohe Stiefel nur bestes Fabrikat.

Robert Loebel.

C. W. Neumann.

Zu passenden

Weihnachts-Geschenken

empfehle:

Für Herren:

Echte Wiener Meerschaum-Cigarrenspitzen!
Cigarrenkasten und Rauch-Service!
Zeitungsständer und Papierkörbe!
Garderoben- und Handtuchhalter!
Cigarrentaschen zur Stickerei und Photographie!
Brieftaschen und Portemonnaies!
Wildleder- und Pelz-Handschuhe!
Spazierstöcke, Fahr- und Reitpeitschen!

Für Damen:

Alfenide- u. Neusilber-Waaren in größter Auswahl, darunter feine Berzelius-Kessel bis zu 22 Thlr.!
Petroleum-Tisch- und Hänge-Lampen!
Ledertaschen und Necessaire!
Glacee-Handschuhe und Handschuhkasten!
Ballfächer und Straßenfächer!
Sehr practische Pelz-Ueberschuhe!
Schlittschuhe ganz in Eisen, neuester Construction!
Hand-, Schlüssel- und Arbeitskörbe!

Für Kinder:

Schlittschuhe mit und ohne Riemen!
Schultaschen für Knaben und Mädchen!
Portemonnaies und Notizbücher!
Wollene Handschuhe und Glaceehandschuhe!
Peitschen und Spazierstöcke u. v. a. G.!

Sämmtliche Waaren sind neu und aus den besten Fabriken und verkaufe ich dieselben zu den **billigsten** Preisen.

Indem ich mein wohl sortirtes Lager zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zur geneigten Beachtung bestens empfehle, zeichne

hochachtungsvoll

C. W. Neumann.

C. W. Neumann. C. W. Neumann.

Zu dem Weihnachtsfeste

empfehle

Damenkleiderstoffe und sämmtliche andere Artikel meines Lagers

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Handlung.

IX. Kölner Dombau-Lotterie

„zum Ausbau der Thürme des Domes zu Köln."

Ziehung am 15. Januar 1874.

Haupt-Geld-Gewinne:

25,000 Thaler,
10,000 Thaler,
5000 Thaler;

ferner: 2 Mal **2000** Thlr., 5 Mal **1000** Thlr., 12 Mal **500** Thlr., 50 Mal **200** Thlr., 100 Mal **100** Thlr. und noch **1200 Geldgewinne** mit zusammen **30,000** Thlr.; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von **20,000** Thlr.

Im Ganzen **125,000** Thaler.

Loose zu einem Thaler pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent

B. J. Dussault in Köln.

Casinostraße 4A.

Loose sind zu haben in Memel bei

Wilhelm Fischer.

Da ich in diesem Jahre eine große

Auswahl Lampen

aufgestellt habe, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich nur das anerkannt

beste Fabrikat

führe und die Preise äußerst billig stelle.

Oellampen werden zu Petroleumbrennern umgearbeitet, sowie alle Reparaturen an Lampen ausgeführt; Lampengehänge, und Füße werden wie neu auflackirt.

Lampenkuppeln, Cylinder und Dochte, sowie alle Lampentheile habe ich stets auf Lager und offerire was haltbar und zum bessern Brennen gehört.

J. Witt.

Bis Weihnachten

verkaufe sämmtliche **Kleiderstoffe** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Schwarze Seidenzeuge, Damen-Paletots, vorjährige Kleiderstoffe

und eine große Partie **Reste** empfehle auffallend billig.

Otto Meyer.

Empfehle zu den bevorstehenden Weihnachten mein gut assortirtes Lager in

Herren-, Damen- & Kinder-Wäsche,

Negligee-Jacken,	Kragen,
Beinkleider,	Manschetten,
Nacht-Hauben,	diverse Stickereien,
Unterröcke,	Tournuren,
Schlepp-Röcke,	Crinolins,
Schürzen,	Lavallieres,
Moiree-Röcke,	seidene Tücher.

Gleichzeitig empfehle mein Lager aller Sorten

Leinen:

Tischgedecke, Handtücher, Servietten, Taschentücher, Wischtücher, Bettzüchen, Einschüttung, Federleinen, Shirting, Chiffon, Dowlas, Flanelle und Parchends

zu billigen, festen Preisen. Bestellungen werden sauber und schnellstens ausgeführt.

A. Kleinke.

Heute bleibt mein Geschäftslokal geöffnet.

In Heften von je 3 Bogen in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bilden einen Band. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Auflage 25,000. **Eine neue Subskription** Auflage 25,000.

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Conversations-Lexicon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. — Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt, während des Erscheinens des letzten Bandes, unentgeltlich geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das erste Heft, sowie den ersten Band auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen Prospekt, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes Probeheft, auf Wunsch direct, franco. Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, im December 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Zu haben in Memel bei **Ed. Schnée.**

Urtheile der Presse:

Die Leipziger Illustrirte Zeitung. No. 1380: „Die Artikel, klar und verständlich geschrieben, treffen den Nagel auf den Kopf und werden durch fast unzählige in den Text gedruckte Illustrationen im eigentlichsten Sinne des Worts zur Anschauung gebracht. Wir wünschen, dass jede Schule dies Werk anschaffen müsste; es würde wesentlich den Unterricht fördern helfen, wenn dem Lehrer ein solches Hilfsmittel sofort zu Gebote stände.

Die Prager Bohemia. 1871 No. 187: „Wir müssen diesem Konversations-Lexicon solide Basis, praktische Anlage, sorgfältige Durcharbeitung und gefällige Ausstattung nachrühmen. An Reichthum der Artikel wird es kaum übertroffen werden.

Auflage 25,000. Auflage 25,000.

Mit ca. 6000 Illustrationen, 40—50 werthvollen Extrabeigaben, Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.

Gratis empfiehlt jeder Subskribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Erschienen sind von der ersten Subskription bis 1. September 1872: 66 Hefte à 5 Sgr.

Die Mechanische Netzfabrik & Weberei A.-G.

Itzehoe

liefert **Netze** aller Art für **See- u. Binnenfischerei,** Jagd- und Fabrikzwecke aus Hanf und Baumwolle gearbeitet zu den billigsten Preisen.

Die Fabrikate sind auf der Fischerei-Ausstellung in Berlin mit der silbernen Medaille und in Wien mit der Verdienstmedaille prämiirt. **Agenten** und **Depositaire** werden gesucht. Erstere auch für den provisionsweisen Verkauf unserer Baumwollwaaren, Specialität: **Parchents.**

Die mit Ihrem **Balsam Billinger*)** erreichten Erfolge sind groß, das habe ich bei einem kleinen Mädchen von 6 Jahren gesehen, deren ein Bein **ganz krumm** gezogen war, so daß es gar nicht gerade zu biegen war. Nach zweimaligem Einreiben waren die Schmerzen fort und das Bein wieder biegsam. 2c. 2c.

Roßlin b. Soldis, 23. October 1872.

S. Lentz.

*) Depot in Memel bei **Louis Perkuhn.**

Zwei gut erhaltene **Herrn-Winter-Ueberzieher** sind zu verkaufen

Weidendamm Nr. 4, vor dem Steinthor.

Weihnachts-Ausstellung

bei

E. Freymuth,

Fischerstr. No. 4, neben Hrn. Lass.

Gutkochende

große weiße Erbsen,

schönes **Bubainer Weizenmehl** und alle andere Sorten **Mehl** und **Graupe** sind zu haben Süderhut No. 4 bei

Kalkert.

Ich bin Willens mein **Grundstück,** Bommels-Witte 160, zu verkaufen.

J. Meding. Steinzanger.

„Anerkennung und Wiederbestellung!"

sind die untrüglichsten Beweise für die Vortrefflichkeit eines Hausmittels. Dies bestätigt sich durch die vielen Anerkennungsschreiben an den Erfinder des rühmlichst bekannten

R. F. Daubitz'schen Magenbitter*)

Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin,** die demselben täglich zugehen und im Comtoir, Charlottenstr. 19, zur Ansicht ausliegen.

*) Zu haben bei **C. H. Engel** in Memel.

Beste Stralsunder Spielkarten in den neuesten Mustern

empfiehlt ***Wilhelm Fischer.***

Glacee-Handschuhe,

Facon Josephine, Prima Qualität, empfing neue Sendung

A. Doehring.

Ein mahagoni Waschtisch, ein einfacher Waschtisch, ½ Dutzend helle Stühle, ½ Dutzend dunkle Stühle, ein Kinderschrank werden zu kaufen gesucht. Zu melden in der Expedition dieses Blattes.

Man verlangt tüchtige Agenten für Artikel erster Nützlichkeit, welche an der letzten Wiener Weltausstellung 2 Ehrendiplome erhalten haben. Günstige Bedingungen. Sich anzumelden an den Dr. der Allianz in Chaux de fonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. für die Rückantwort.

Ein erfahrener **Landwirthschafter,** der die Wirthschaft erlernt hat, versehen mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle von sofort. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Maschinist, der Schlosser oder Schmied sein muß, findet dauernde Stellung. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein junger, tüchtiger, ruhiger

Segelmachergeselle,

der nicht trinkt, findet **sofort dauernde Beschäftigung** und Wohnung, erhält auch **Reisevergütung** von

Louis Halffter,

in ***Königsberg.***

Ein ordentl. Kegelbursche

kann sich melden in ***Sanssouci.***

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sofort eintreten Schmelz, 10. Mühle.

Eine Faßkellnerin wird gesucht „Germania-Halle", Töpferstr.

Die bekannte Dame, welche Sonnabend Vormittag bei Kfm. Herrn Rosenfeld einen Regenschirm vertauscht hat, wird um Rücktausch gebeten daselbst.

---

3 Thaler Belohnung.

Zwei blaue Katzen sind seit ein paar Tagen verschwunden. Der Wiederbringer erhält obige Belohnung bei ***F. W. Stantien,*** Steinthor.

Es ist auf dem Wege von der Marktstraße bis zur Libauerstraße ein Contobuch (Namens Leichmann) verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben Holzstraße Nr. 8.

Ein Ladenlokal nebst 3 Zimmern, das sich zu jedem Geschäfte eignet, sowie eine untere Wohnung von 4 Zimmern, sind zu vermiethen Holzstraße No. 30.

Capt. ***C. Schaefer,*** Mühlenthor No. 3.

Ein Ladenlokal, woselbst mehrere Jahre die Schankwirthschaft betrieben worden, ist vom 1. Januar 1874 zu vermiethen. Bommels-Witte Nr. 166

H. Richter.

Ein möblirtes Zimmer incl. Beköstigung ist sofort zu vermiethen Rippenstraße Nr. 8.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

2. Beilage zu No. 299. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 21. Dezember 1873.

** Landtagsverhandlungen.

22. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. Dec.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 55 Minuten eröffnet Am Ministertische der Cultusminister Dr. Falk, Geh. Ober-Regierungs-Rath Wohlers und mehrere Regierungscommissare.

An Regierungsvorlagen sind eingegangen: vom Finanz- und Justizministerium ein Entwurf über Betheiligung des Staates an der vom Ostbahnhofe ausgehenden Stadtbahn; vom landwirthschaftlichen Ministerium ein Entwurf, betr. die Auseinandersetzung in Forstsachen; vom Herrenhause ein Entwurf, betr. die Vereinigung des Oberappellationsgerichtes mit dem Obertribunal.

I. Gegenstand der Tagesordnung: Specialberathung des Gesetzentwurfs über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung.

Abg. Götting: Das Volk müsse unterscheiden, was rechtlicher und was sittlicher Natur in dem Gesetze sei, dies werde nur erreicht, wenn das kirchliche und staatliche Gebiet getrennt werde. Der Einwand, daß es im Preußischen Staate Kreise gäbe, wo die Standesbeamten nicht die erforderliche Bildung besäßen, habe Berechtigung. Er habe deshalb mit seinen politischen Freunden das Amendement gestellt: „Hinter dem Absatz 2 des §. 2 den Satz anzufügen: Derselbe ist befugt in Ermangelung anderer geeigneter Personen auch Geistliche zu Standesbeamten zu bestellen."

Abg. Bismarck (Flatow): Auch er theile die Bedenken über die Befähigung der ländlichen Bevölkerung zu Civilstandsbeamten und wünsche nicht das Ausschließen der Geistlichen von solchen Stellen. Natürlich dürfe ein Geistlicher nur mit einer solchen Stellung betraut werden, wenn er die richtige Auffassung von derselben habe.

Abg. Dr. Virchow: Der Herr Vorredner setzte, wie es scheint, den Gegensatz zwischen Conservativen und Liberalen etwa so, daß er letzteren das Prädikat logisch, ersteren das Prädikat praktisch beilege. Absolut idealistisch und radical sei wohl keine Partei im Staat; doch hätte sich ja jetzt bei der Ausführung der Kreisordnung gezeigt, wie unpraktisch viele von den Conservativen verfochtenen Maßnahmen seien. Auch ihm würde es lieb sein, wenn schon letzt geeignete Organe überall da wären, denen die Funktionen der Führung der Standesregister übertragen werden können. Unter den vorhandenen Umständen aber müsse der Regierung die Wahl der Standesbeamten freistehen, wie weit, werde er nachweisen Er stimme mit der Art und Weise nicht überein, wie die Regierung die Gebühren ordnen wolle: nur die Atteste kosten etwas, die Acte der Einzeichnung selbst nicht. Er finde eine Erklärung darin, daß die Regierung bei der Eheschließung die doppelten Gebühren für den Civilact und die kirchliche Trauung habe vermeiden wollen. Er glaube, es könne für die Einzeichnung selbst eine kleine Gebühr genommen werden, dafür könnten ja die Gebühren für das kirchilche Aufgebot fortfallen. Im Laufe der Zeit hat der Staat mit keiner Kirche auskommen können. Daher wisse er nicht, wie man gegenwärtig wieder aus lauter Courtoisie der Geistlichkeit irgend welchen Einfluß in dem neuen Gesetz geben wolle. Nach der gestrigen Erklärung des Cultusministers hätte er gegen den § 6 der Vorlage nichts weiter einzuwenden gehabt, wenn der Herr Cultusminister auch die Geistlichen aussuchte! Die Anstellung der Standesbeamten sei aber den Regierungspräsidenten übertragen, und da stoße er immer wieder auf die conservative Partei Was würden die Präsidenten für Geistliche aussuchen! (Heiterkeit). Er glaube, daß durch Einführung des Gesetzes die Schärfe und Erbitterung des Kampfes zwischen Staat und Kirche werde gemildert werden, und deshalb sei es nöthig, daß das Gesetz so schnell als möglich zu Stande komme. Das Preußische Volk habe dadurch, daß es in so großer Menge Anhänger der Civilehe in den Landtag gesandt habe, bereits sein Verdict zu Gunsten der Civilehe abgegeben.

Abg. v. Bonin berührt die Verhältnisse, unter denen die Staatsregierung genöthigt gewesen sei, das Gesetz einzubringen, das er mit Genugthuung begrüße. Er stimmt der Regierung bei, daß es erlaubt sein müsse, auch den Geistlichen das Amt der Standesbeamten zu übertragen.

Abg. Lasker richtet an den Cultusminister die Frage, was er unter Geistlichen verstehe, ob darunter alle Religionsdiener zu verstehen seien, oder ob sich die staatliche Beeidigung des Geistlichen daran knüpfe. Da man jetzt im Kriege lebe, so werde er die Regierung bei diesem Gesetze unterstützen, obgleich er in Betreff des § 6 nicht mit dem Abg. Dr. Virchow übereinstimme. Der Kampf mit einem Theil der orthodoxen Geistlichkeit lasse durchblicken, daß, da nach dem Gesetze das Amt des Standesbeamten nicht übernommen zu werden brauche, viele Geistliche es ablehnen würden. Obgleich die Regierung eine Nothcivilehe nicht einführen will, so würde doch das Gesetz durch den § 6 zu einer solchen. Die Auffassung der Geistlichen sei immer von der der Standesbeamten unterschieden, es werde daher eine zweifache Eheschließung erfolgen. Auch Collusionen anderer Art träten ein, indem da, wo ein evangelischer Geistlicher mit dem Amt betraut sei, die Katholiken sich an diesen wenden müßten, und umgekehrt. Man müsse sogar den Schein eines Gewissenszwanges vermeiden.

Abg. Miquel verlangt, daß die Regierung bei Einführung des Gesetzes nur da Geistliche anstelle, wo es ein nicht abzuweisendes Bedürfniß sei.

Cultusminister Dr. Falk: Die Staatsregierung weiß, daß wir in einem Zustande der Unfertigkeit der Verhältnisse leben, wären wir in logischer Reihenfolge vorgegangen, so hätten wir erst die nöthigen Organe geschaffen, und dann das Gesetz eingebracht. Das konnten wir aber nicht. Unter diesen Umständen hätten wir die Pflicht, das Gesetz abzufassen, daß es ausführbar ist. Würde aber das Amendement Petri angenommen, so würde die Staatsregierung leicht zu dem Resultat kommen: Mit diesen Bestimmungen ist das Gesetz unausführbar Daher bitte er das Amendement Petri abzulehnen. Der Abg. Virchow habe das practische Bedenken angeführt, daß die Standesbeamten von den Regierungspräsidenten ernannt würden, und daß diese ungeeignete Geistliche nehmen könnten. Nun, wo es sich um Geistliche handle, würde doch immer der Cultusminister etwas zu sagen haben. — Alle Amendements, die er gehört habe, erweckten in ihm den Glauben, daß die Fassung der Vorlage die einzig richtige sei: Gegen § 6 habe der Abg. Lasker einzuwenden gehabt, daß er eine Art Nothcivilehe in's Leben rufe. Der § 6 bezwecke ja aber nur die Möglichkeit der Wahl zwischen zwei Standesbeamten, er könne also nicht einsehen, wo da der Begriff der Nothcivilehe herkomme. Der Geistliche werde sich gar bald daran gewöhnen, daß er in diesen Funktionen nur Staatsbeamter sei, besonders, menn er vereidigt wird, und hinsichtlich seiner Absetzung und Einsetzung vom Staate abhängt.

Wenn jedoch der §. 6 gestrichen würde, so könne er sich nicht verhehlen, daß er alsdann dem Amendement Miquel vor dem Amendement Götting den Vorzug geben müsse, da ersteres dem objectiven Sachverhalt mehr entspreche als letzteres. Was die Frage des Abg. Lasker betreffe, was in dem Entwurf unter dem Wort „Geistliche" verstanden würde, so könne er einfach antworten: was bisher immer darunter verstanden worden ist: die Geistlichen sämmtlicher Confessionen! —

Abg. Tiedemann: Redner hält die Einführung dieses Gesetzes ebenfalls für absolut nothwendig und begründet dies durch Verlesung von Schreiben eines alten protestantischen Geistlichen, der sich in demselben Sinne ausspricht. Es würde von den katholischen Geistlichen bei Eheschließungen gemischter Confession den zukünftigen Eheleuten Certificate zur Unterschrift vorgelegt, wonach sie sich verpflichten mußten, die Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion erziehen zu lassen, auch sie in eine katholische Schule zu schicken ꝛc.

Der beantragte Schluß der Discussion wird angenommen.

Abg Richter (Hagen) hält die Bildung der Bezirke von großer Wichtigkeit, und ist dagegen, daß dieselbe in das Ermessen des Regierungs-Präsidenten und der Verwaltungsbeamten gestellt werde.

Abg. Windhorst (Meppen) constatirt vor seinen Wählern, daß es ihm nicht vergönnt war, sich über die Form aussprechen zu können, wie die Uebertragung der Civilstandsregister erfolgen solle, ob dies auch an Geistliche geschehen könne. Ihm sei das Wort durch den angenommenen Schluß entzogen worden.

Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, erklärt. er sei mit den Ausführungen des Abg. Miquel durchgängig einverstanden, sowohl mit den Anträgen als ihren Begründungen. Die Regierung habe nichts dagegen, daß dem Gemeindeamte zugleich die Führung der Register übertragen werde, und daß auch ohne Verlust des Gemeindeamtes die Führung der Register entzogen werden könne. Was nun aber das betreffe, daß der Kreistag späterhin die Standesbeamten vorschlage, so wäre dies ganz gut, wenn nicht auch Geistliche zugelassen würden. Diesem gegenüber würden die Kreistage in eine mißliche Lage kommen.

Abg. Mallinckrodt: Er sei erstaunt, im Laufe der Debatte noch nicht gehört zu haben, daß derjenige Geistliche, der mit der Führung der Civilstandsregister betraut würde, auch noch eine andere Stellung einnehme, als daß er die Ehe in die Bücher eintrage. Man müsse keinem Menschen mit diesem Gesetze Sand in die Augen streuen, denn eigentlich sei es doch factisch bei der alten Eheschließung geblieben. Nur wenn man einen Staatsbeamten als Civilstandesbeamten anstelle, sei das Gesetz von Wirksamkeit. Er halte die Stellung der Geistlichen als Staatsbeamte für unstatthaft.

Es erfolgt die namentliche Abstimmung über den § 1 und zwar zunächst über den Antrag des Abg. Petri, zu § 1 folgenden Zusatz zu machen: „Geistliche und Religionsdiener sind von der Bestellung zu Standesbeamten ausgeschlossen." Derselbe wird mit 60 gegen 208 Stimmen abgelehnt. Darauf wird der § 1 nach der Regierungsvorlage angenommen. Derselbe lautet: 1) Die Beurkundung der Geburten, Heirathen und Sterbefälle erfolgt ausschließlich durch die vom Staate bestellten Standesbeamten mittelst Eintragung in die dazu bestimmten Register.

Es kommt nun zur Abstimmung der Antrag Miquel mit dem Zusatz Richter, nach Alinea 2 zu setzen: „Außer im Falle des besonderen Bedürfnisses ist dasselbe nur Gemeinde- oder Bezirksbeamten zu übertragen. Geistlichen kann dasselbe nur für die Zeit bis zum Januar 1877 übertragen werden."

Der Antrag wird in dieser Form angenommen.

§ 2 wird mit den Zusätzen des Abg. Richter in folgender Form angenommen. „Die Amtsbezirke der Standesbeamten werden dergestalt abgegrenzt, daß sie einen oder mehrere Gemeindebezirke umfassen. Größere Gemeinden können in mehrere Bezirke getheilt werden. Für jeden Standesbeamten werden ein oder mehrere Stellvertreter gestellt. Die Abgrenzung der Bezirke und die Bestellung der Standesbeamten, so wie deren Stellvertreter geschieht durch den Regierungspräsidenten (Landdrostei) und zwar für den Geltungsbereich der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 auf Vorschlag der städtischen Behörden, für den übrigen Theil der Monarchie nach Anhörung der Gemeindebehörden. Der vom Staate den Standesbeamten ertheilte Auftrag ist stets widerruflich. Für Gemeindevorsteher und Vorsteher der aus mehreren Gemeinden eines Kreises zusammengesetzten Verwaltungsbezirke (§ 3) erlischt die Bestellung zum Standesbeamten zugleich mit dem Verlust des Gemeindeamts."

Es folgt die Abstimmung über § 3. Derselbe wird nach der Regierungsvorlage angenommen. Er lautet: „Jeder Gemeindebeamte, insbesondere jeder Gemeindevorsteher (Bürgermeister ꝛc.) ist verpflichtet, für denjenigen Bezirk (§. 2.), zu welchem der Bezirk seines Hauptamtes gehört, das Amt eines Standesbeamten oder Stellvertreters zu übernehmen. Dieselbe Verpflichtung haben die Vorsteher der aus mehreren Gemeinden eines Kreises zusammengesetzten Verwaltungsbezirke (Amtsvorsteher, Amtsmänner, Hardesvoigte, Kirchspielvoigte u. s. w.) mit Ausnahme jedoch der Amtshauptleute in der Provinz Hannover und der Amtsmänner im Regierungsbezirk Wiesbaden."

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Nächste Sitzung Freitag, den 19. Dezember, 11 Uhr Vormittags. Tagesordnung: 1) Rest der heutigen Tagesordnung. 2) Antrag des Abg. v. Wierzbinsky auf Aufhebung des Strafverfahrens gegen die beiden polnischen Abgeordneten v. Jazdzewski und v. Czarlinski. 3) Nochmalige Abstimmung über das Amendement Richter zu § 1 des Civilehegesetzes, betreffend die Ausschließung der Geistlichen nach dem Januar 1877. Schluß der Sitzung 5 Uhr 10 Minuten.

Der Wittwer.

Weihnachtsbild von A Schrader.

Fortsetzung.

Der Wittwer hatte die Absicht gehabt, den Weihnachtsabend in diesem Zimmer zu verbringen und still der Heimgegangenen zu gedenken. „Philippine," flüsterte er, das Portrait betrachtend, „gieb mir ein Zeichen, daß ich allein Dir lieb und werth gewesen, befreie mich von der Pein des Argwohns, die ich mit eigener Kraft nicht verscheuchen kann. Wenn es wahr ist, daß eine Verbindung mit dem Jenseits besteht, o so offenbare Dich mir in dieser heiligen, weihevollen Nacht . . . gieb mir den Glauben an Deine Liebe zurück!"

Der arme Mann betrachtete lange die feinen, wunderholden Züge Philippinens; es schien ihm, als ob sie kokett lächelte, als ob ihrem Auge schalkhafte Blicke entströmten. Dann wieder glaubte er einen stillen Schmerz in dem jugendlichen Gesichte zu lesen, und der Gedanke stieg in ihm auf: meine Frau hat sich nie so recht froh gezeigt, es muß ein Kummer ihr Herz bedrückt haben. So kämpfte er mit Zweifeln, Vermuthungen und Annahmen einen Kampf, der seine Phantasie erhitzte und sein Wittwerherz schwer bekümmerte. Der bleiche Vetter war ihm eine erschreckliche Person geworden. Haßler hatte bis jetzt nichts berührt in dem Zimmer; mit heiliger Scheu hatte er die Gegenstände nur betrachtet, die Philippine

in Gebrauch gehabt. Heute faßte er in einer Art verzweifelten Muthes den Entschluß, den Schreibtisch seiner Frau zu öffnen. Er holte den Schlüssel und begann ihn zu durchsuchen. Da fand er in einem geheimen Fache ein Etui, aus dessen schwarzem Atlas ihm ein kostbarer Damenschmuck entgegenblitzte. Die Steine in demselben waren Diamanten. Ein solches Geschenk konnte nur der reiche Vetter gemacht haben! Und Phtlippine hat es ihm verschwiegen. Sie hatte den Schmuck vielleicht getragen, während der Gemahl sich auf Reisen befand. Und dort in dem Fache lag ein Brief.

— Auch das noch! rief Haßler.

Das Papier zitterte in seiner Hand, während er las:

— Verehrte Freundin, Du hast mich durch Deine Heirath tief betrübt, hast mir ein Glück entrissen, nach dem sich mein Herz so innig gesehnt. Wenn Du mir auch schreibst, ich solle mich trösten . . . kann ich es denn? Nur wenn Du mir gestattest, daß ich von Zeit zu Zeit Dich besuche, wird es mir möglich sein, den herben Schmerz zu ertragen. Ich müßte Dich nicht seit unserer Jugend aufrichtig geliebt haben, meine Philippine, um Dir nicht stets in Freundschaft zugethan zu bleiben. Deinem Manne möge meine Liebe stets Geheimniß bleiben. Antworte bald unter der bekannten Adresse . . . M. L.

Das war zu viel. Der Wittwer hielt den Beweis von der Untreue in der Hand. Da standen die schrecklichen Buchstaben, die er in dem Kranze gelesen . . . M. L. Nun wußte er, wer den Schmuck gespendet hatte. Eine schöne Weihnachtsfreude ward dem armen Manne beschieden. Der Schmerz über den Verlust der Gattin war geringer als der Groll über die erwiesene Untreue. Haßler durchsuchte nun Alles; er fand nichts weiter, was ihn betrüben konnte. Nun ließ er die Magd kommen, die schon Philippinen bedient hatte. Nachdem er ihr das Weihnachtsgeschenk überreicht hatte, begann er vorsichtig ein Examen. Treuherzig versicherte Christine, daß Madame Haßler zwar häufig Spaziergänge unternommen, wenn Herr Haßler verreist gewesen, aber nie einen Besuch empfangen habe. Demnach hatte sie den reichen Vetter auf Spaziergängen gesprochen. Der arme Mann fühlte sich recht einsam und verlassen an diesem Christabende, den er so pietätvoll hatte begehen wollen. Während alle Welt jubelte, saß er wie niedergeschmettert in dem Zimmer, das nur durch eine Kerze beleuchtet ward. Gegenüber strahlten die Fenster von dem Lichte der Weihnachtsbäume und die Stimmen fröhlicher Kinder sangen Lieder. Scenen dieser Art hatte sich Haßler ausgemalt, als er den ersten Weihnachtsabend mit Philippinen verbrachte; ach, wie anders war es gekommen!

Da ward die Klingel an der Hausthür gezogen.

Gleich darauf trat die Magd ein und brachte einen Brief. „Der Postbote hatte ihn abgegeben. Auf dem Couverte stand: „Anbei ein Packet in schwarzer Wachsleinwand, signirt F. H."

Der Wittwer las: „Verschmähen Sie beifolgendes kleine Weihnachtsgeschenk nicht, das Ihnen eine theilnehmende Seele übersendet. Verursacht es Ihnen eine kleine Freude, so ist hoch beglückt M. L.

— Von ihm, von dem Vetter! rief Haßler. Ich werde sehen, was er mir sendet!

Die Magd mußte kommen.

— Gleich zur Post, Christine! Es ist halb sieben Uhr, Du erhältst das Packet noch!

Christine eilte mit dem Couvert davon.

— Will der reiche Mann mich noch schmähen? dachte Haßler. Will er mich, den Betrogenen, verhöhnen?

Er nahm den Brief wieder. Es war keine Stadt, kein Datum gegeben. Dieser Umstand war verdächtig. Ohne Zweifel sollte durch die Sendung eine Mystification verübt werden. Wäre doch Christine schon wieder da! Und sie blieb aus, die Hartherzige, sie blieb so lange aus. Der Vetter mußte in der Stadt sein, er hatte ja den Kranz auf das Grab gelegt, den prachtvollen Kranz. der viel Geld kostete und nach einigen Stunden schon dem Verderben anheimgefallen war. Ein bitterer Groll tobte in der Brust des Wittwers. Und diesen peinlichen Weihnachtsabend hatte ihm Philippine bereitet, die Gattin, an der er mit so inniger Liebe gehangen.

Ich hätte nie heirathen, hätte meinem Grundsatze treu bleiben sollen! rief er zornig. Das also ist der Lohn für meine innige Liebe, für mein schrankenloses Vertrauen! Philippine, ich will Dir nicht grollen; aber Du hast doch undankbar an mir gehandelt. Hättest Du mir wenigstens den Glauben an Deine Liebe gelassen!

In diesem Augenblicke kam die Magd zurück.

— So lange, Christine? rief der erregte Herr.

— Ich konnte nicht gleich vorkommen, das Gedränge war zu groß . . . mit Mühe und Noth habe ich dies winzige Päckchen erhalten.

Sie legte es auf den Tisch.

— Nun geh, Christine, ich werde Dich rufen, wenn ich Deiner bedarf.

Die Magd entfernte sich.

Haßler zerschnitt zitternd die schwarze glänzende Leinwand. Ein schwarzes Kästchen von Ebenholz ward sichtbar. Alles trug die Farbe der Trauer. Das goldene Häkchen ließ sich leicht öffnen. Aus dem schwarzen Sammt lächelte ihm das auf Elfenbein gemalte Portrait seiner Frau entgegen. Es war ein feines, kunstvolles Bild. Und Haßler hatte es nie gesehen! Die zarten rosigen Wangen, das blaue seelenvolle Auge, das üppige blonde Haar, der reizende Mund . . . Der Wittwer stieß einen Schrei aus.

— Das ist zu viel, zu viel! stammelte er. Was soll ich mit dem Bilde, nachdem ich den Brief gefunden? Mir hat Philippine ein einfache Photographie, dem reichen Vetter hat sie ein kostbares Gemälde geschenkt! Und der Vetter will mir eine Weihnachtsfreude damit machen! Die theilnehmende Seele! Sie rächt sich dafür, daß Philipptne mir den Vorzug gegeben . . . o, hätte sie mich verschmäht!

Er legte das Portrait zu dem Schmuck. Dann warf er sich in den Pelz, zog die Mütze über den Kopf, löschte die Kerze aus und verließ die Wohnung, um durch die belebten Straßen zu irren. Er bedurfte der Zerstreuung.

Als er nach zwei Stunden heimkehrte, schüttelte ihn ein Fieberfrost. Gemüth und Körper des Wittwers waren gleich angegriffen. Er suchte das Bett auf. Sein Schlaf war unruhig. Böse Träume marterten ihn. Am nächsten Morgen faßte er als praktischer Mensch den Entschluß, die Frauen überhaupt und Philippinen besonders zu vergessen. Den Vetter wollte er mit Verachtung strafen, wollte sich nie um den heimtückischen Verwandten kümmern, der sein Glück so grausam untergraben hatte. Ach, wie anders war das Weihnachtsfest ausgefallen als er gehofft! Allen ward geschenkt; ihm war das theuerste Gut entrissen, das er besessen . . . der Glaube an seine Gattin.

. . . . . .

Wiederum war der heilige Weihnachtsabend da. Haßler's Schmerz war milder geworden, und gerade an diesem Abende gedachte er mit Wehmuth Philippinens, die schon fünfzehn Monate in der kühlen Erde schlummerte. Sein Gerechtigkeitsgefühl sagte ihm, daß es vielleicht heute anders stünde, wenn die Heimgegangene sich hätte vertheidigen können. War es ihre Schuld, wenn der Vetter sie mit Zärtlichkeiten überbrachte? Lag der Beweis vor, daß sie diese Zärtlichkeiten angenommen? Hätte sie den Vetter nicht heirathen können, wenn sie ihn geliebt? Haßler schämte sich des vorschnellen Urtheils, das er über die Verstorbene gefällt, und um ihre Manen auszusöhnen, kaufte er einen schönen Kranz, wand sich wie das Jahr zuvor durch das Gedränge in den Straßen und erreichte bald den stillen Friedhof, den eine hohe Schneedecke einhüllte. Es war empfindlich kalt. Außer dem Wittwer sah man nur einige Arbeiter, die mit dem Säubern der Wege beschäftigt waren. Blutroth tauchte die Sonne in das Nebelmeer, das sich über der ruhigen Erde gebildet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtswanderung.

Nein, länger kann der Weihnachtswanderer mit dem Antritt seiner Stadtreise nicht warten, lieber wäre er freilich an einen klaren, sternerleuchteten Abende, wenn gelinder Frost die Straßen getrocknet und selbst den gräulichsten derselben eine leichte Schneedecke ein freundliches Ansehen gegeben hat, durch die Stadt gewandert, um über all' das Hübsche zu berichten, was allerorten zur Schau gestellt, um das Publikum anzulocken zu Einkäufen für den Weihnachtstisch. Getrost denn; wir hüllen unsere Füße in ein Paar doppelsohlige Gamaschen von Meister Conrad, oder, vielleicht besser noch, unsere Beine in ein Paar Wasserstiefel von Meister Janz, mit denen können wir getrost durch Dick und Dünn waten, ohne einen nassen Fuß zu bekommen, und dabei sitzen diese Producte der genannten Meister so leicht und bequem, als hätten wir Morgenschuhe an und sehen dabei elegant aus. Wohin aber zuerst die Schritte richten? Wenn uns nicht eben unsere freundliche Wirthin den Nachmittags-Caffee credenzt hätte, würden wir uns nach der Conditorei von Pertz begeben, um den geisterfrischenden Mocca dort zu schlürfen, in dem freundlichen Zimmer, das jetzt ganz angefüllt ist mit den niedlichsten und appetitlichsten Producten des renommirten Zuckerbäckers von Marzipan und Confect. und auch eine sehr reiche Auswahl allerliebster Figuren und Gruppen, oft höchst komischer Art, von Dragant und eßbarer Masse, ziehen unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich. Doch behalten wir uns den Besuch dieses verführerischen Locals bis zur Heiligenabend-Verwürfelung vor, dann wirft uns Fortuna vielleicht eine der delicieusen Marzipantorten in den Schooß. Gehen wir lieber gleich nach der Libauerstraße, und dort fällt uns zuvörderst der elegante, brillant erleuchtete Galanterie-Laden von Ferd. Weiß in die Augen. Welche Fülle des Begehrenswerthen für Jung und Alt, und wie geschmackvoll arrangirt! Man müßte die Augen eines Argus haben, um sich nur einigermaßen in diesem reichen Bazar orientiren zu können, da wir aber nur, wie alle Sterblichen, mit deren zwei armirt sind, bleibt uns nichts übrig, als uns an die Herrin aller dieser Herrlichkeiten zu wenden, die uns in liebenswürdigster Weise bei unserer Wahl unterstützt und mit feinem Geschmack immer das Richtige trifft. Wenn wir den Laden verlassen, schreiten wir muthig zwischen der Scylla und Charybdis, der gold- und silberstrahlenden Jouvelier-Läden der Herren Beyer und Kopke hindurch, trällernd: „Ei, das Gold ist nur Chimäre" — würden aber vielleicht anders denken, wenn uns das Geschick mit Reichthum gesegnet oder ihn uns als Fluch gegeben hätte, denn die, auch nur an den Fenstern stehenden Gold- und Silberarbeiten, Uhren und Ketten und Broschen und Ringe und Tuchnadeln sind von reizender Arbeit und unverkennbarer Würde, — aber, vorbei! Da zieht es uns mit fast innigerem Behagen noch den Blumen-Niederlagen der Gärtner Geschke und Kuhn u Sohn und während die rauhe, feuchte Abendluft, auf der ein kalter Nebel lastet, anfröstelnd umgiebt, ruht das Auge mit wahrem Wohlgefallen auf den zarten, duftigen Blumen aller Zonen, auf dem frischen Grün des reichen Blätterwerks und den herzigen Sträußen; die, an sich schönen Immortellenkränze allein, wecken traurige Erinnerungen in unserer Brust, — deshalb, nochmals, vorbei! Da bemerken wir vor dem Laden des Papierhändler Robert Schmidt ein auffallendes Gedränge, das kommt und geht wie in einem Bienenstocke und es ist uns nicht möglich, um nur etwas zu kaufen, in den Laden zu drängen, dessen Raritäten wir gerne sehen möchten; sie sind uns indessen von früher bekannt und bestehen in den saubersten Papparbeiten, Nippsachen aus Alabaster, Holz ꝛc, eleganten Lederwaaren, vortrefflichem Papier und ausgezeichnetem Schreibmaterial überhaupt, auch vielen literarischen Werken, darunter in hübschen Einbänden, unsere Deutschen Classiker zu wahrhaft erstaunenswerth billigen Preisen. Wer also von Alle dem Bedarf hat, gehe bei Robert Schmidt nicht vorbei, er bekommt Alles in bester Qualität und billig und wird auf das Freundlichste bedient. Nicht minder lebhaft geht es in dem billigen Laden des Allerweltshändlers Gustav Goldberg zu; die Reichhaltigkeit des Waarenlagers dieses unermündet thätigen Geschäftsmannes geht wirklich, wie man zu sagen pflegt, in's Aschgraue und es bleibt zu bewundern, wie er das Alles arrangirt und übersieht. Man kauft dort sehr gut und zahlt niedrige Preise, wobei man den Vortheil genießt, alles nur Erdenkbare an einer Stelle einkaufen zu können, von dem elegantesten Porzellangefäß bis auf das Riechfläschchen für 1 Sgr. —

(Schluß folgt.)

Gerichtshalle.

Am 24. October c. brannte ein Wirthschaftsgebäude der Schule zu Wallehnen nieder, wobei der arme Lehrer den unversicherten Einschnitt zum Werthe von 145 Thlr. verlor. Kaum hatte er sich von seinem Schreck erholt und sich betreffs des Schadens mit Hiob getröstet, als ein neues Feuer am 29. October c. das Schulgebäude selbst einäscherte und dem Lehrer verschiedene Sachen zum Werthe von 77 Thlr. zerstörte. Daß beide Brände durch ruchlose Hand entstanden, war keinen Augenblick zweifelhaft, da weder der Stall noch der Bodenraum des Hauses, von wo das zweite Feuer zuerst ausgekommen war, mit Feuer oder unverwahrtem Licht betreten worden ist. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sogleich auf das Dienstmädchen des Lehrers Korallus, die 17jährige Trude Stankus, welche dieserhalb gefänglich eingezogen wurde und heute unter der Anklage der wiederholten vorsätzlichen Brandstiftung vorgeführt wird. Bei Begehung der That fehlten ihr nur wenige Monate am 18. Lebensjahre, mit welchem sie dem Schwurgerichte vorgestellt worden wäre. Die Angekl. ist keineswegs geständig, läugnet vielmehr mit großer Beharrlichkeit und die Anklage sucht aus einem weitläufigen Indicienbeweise ihre Schuld festzustellen. Wir wollen diesem Beweise folgen: Die Hausgenossen des Lehrers K. bestanden nur aus ihm, seiner Ehefrau, 2 Kindern im Alter von 2¼ Jahren und 4 Monaten, dem 11jährigen Dienstmädchen Berha R. und der Angekl. Die Letztere ist nach dem Zeugnisse ihres Brodherrn sowohl als ihres Vormundes eine faule, widerspenstige, jähzornige, verwahrloste Person, und diese Eigenschaften sowie eine übergroße Frechheit spiegeln sich auf ihrer Visage ab Ihr Jähzorn wird insbesondere dadurch bewiesen, daß, als sie vor 5 Jahren (also erst 12 Jahre alt) beim Wirthen B. diente, sie bei einer erfolgten Züchtigung mehrere Bunde Flachs des B. auf dem Felde in Brand setzte, ein großes Schwein mit einem Steine todtschlug, die Hausthiere maltraitirte und zu B. die Drohung aussprach, sein Gehöft anzustecken. Aus Furcht entließ B. die Angekl. aus dem Dienste. Bei dem Lehrer Korallus sollte sie bis Weihnachten d. J. dienen, da indeß ihr Benehmen immer schlechter wurde, kündigte ihr der Dienstherr an, daß sie schon zu Martini ziehen könne. Bezüglich hierauf hat sie zu wiederholten Malen geäußert: „Wenn der Herr mich nicht mein Dienstjahr ausbehalten wird, dann werde ich anstecken." Kurz vor den Bränden mußte sie im Auftrage des Lehrers ein Schwein vom Roggenfelde treiben, wobei sie sich die Kleider beschmutzte; aus Aerger hierüber sagte sie zu einer Zeugin: „Ich möchte ein Stof Bier geben, wenn einer todtgeschlagen würde", womit sie jedenfalls ihren Brodherrn meinte. Daß sie mit Brandgedanken umhergegangen, geht auch schon daraus hervor, daß sie heimlich ihre Kleider bei Seite schaffte und ihre demnächstige Angabe, daß der Amts-Executor sie ihr abgenommen habe, sich als Lüge erwies. Einige Zeit, vor Ausbruch des ersten Feuers, sah der Lehrer, wie die Angekl. durch das Küchenfenster festen Blickes nach dem Stalle sah'; auf Vorhaltung, wonach sie sehe, entgegnete sie, daß sie am Stalle etwas röthliches bemerkt habe, und, obwohl der Lehrer nichts davon wahrnehmen konnte, stand das Stallgebäude nach etwa einer halben Stunde in Flammen. Der Lehrer hat außerdem einen sehr wachsamen Hofhund, der jedenfalls angeschlagen haben würde, wenn ein Fremder sich dem Stalle genähert hätte. Kurz vor dem zweiten Feuer meldete die Angekl., daß der Hund stark belle, was durchaus nicht der Fall und nur vorgebracht war, um die Möglichkeit darzuthun, daß das später ausbrechende Feuer durch einen Fremden angelegt wäre. Wir haben schon gesagt, daß das Feuer auf dem Bodenraume auskam. Dorthin führte eine schmale Treppe, die sich neben der Wohnstube befand. Ein Fremder hätte unmöglich gewagt, diese Treppe zu benutzen, da er fürchten mußte, von den fortwährend aus- und eingehenden Einwohnern betroffen zu werden. Selbst die eigene Mutter der Angekl. scheint dieser eine solche That zuzutrauen, und hat sie namentlich erzählt, daß sie einmal bei ihrer Tochter genächtigt und diese ihr dabei mitgetheilt habe, es wäre ihr immer so, als ob das Schulhaus abbrennen würde. Die Kgl. Staats-Anwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragte 3 Jahre Gefängniß, worauf die Angekl. entgegnete, daß sie damit nicht zufrieden sein würde, weil besoffene Zeugen gegen sie aufgetreten wären. Der Gerichtshof nahm ebenfalls die Schuld der Angekl. für erwiesen an und verurtheilte sie zu zwei Jahren Gefängniß.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüß in Memel.